

RUDOLF MUHS

## Libri Sancti Maynulfi

Die Bibliothek der Chorherren von Böddeken und die Säkularisation

„Liber Sancti Maynulfi in Bodeken“, dieser Eintrag, verschiedentlich abgewandelt in der Schreibweise und gelegentlich mit weiteren Zusätzen versehen, kennzeichnete etliche tausend Bände Hand- und Druckschriften als Eigentum jener traditionsreichen Klostersgemeinschaft im Sintfeld, deren Begründung zum Zeitpunkt, da gegenwärtige Studie erscheint, genau 1150 Jahre zurückliegt. Zumal auf Grund ihrer reichhaltigen Bestände aus der Vor- und Frühzeit des Buchdrucks genoß die Bibliothek von Böddeken immer schon die Wertschätzung von Liebhabern und Sachkundigen auch außerhalb des Konvents, spätestens aber seitdem die französischen Benediktinerpatres Edmond Martène und Ursin Durand in ihrem 1724 veröffentlichten Bericht über eine ausgedehnte Studienreise zur Sammlung von Heiligenviten beeindruckt festgestellt hatten: „Elle passe pour une des plus riches du pays en manuscrits.“<sup>1</sup> Dieses Urteil zu überprüfen, was den Reichtum der Bibliothek an Handschriften betrifft, oder auch auf Grund des gesamten Buchbestandes spirituelles Profil sowie Gelehrsamkeit des Konvents genauer auszumessen und in ihrer Entwicklung geistesgeschichtlich zu verorten, bereitet heute freilich Schwierigkeiten. Denn die Büchersammlung des ehemaligen Augustinerchorherrenstifts Böddeken ist seit dem frühen 19. Jahrhundert in alle Winde zerstreut.

Wenige Monate nach der Säkularisation des Fürstbistums Paderborn und seiner Inbesitznahme durch Preußen war am 19. Februar 1803 der Rentmeister und Justizkommissar Schniewind vor Ort erschienen, um namens des neuen Landesherrn das annähernd tausendjährige Kloster aufzuheben. Als der Beamte seinen Auftrag am 3. März abgewickelt hatte, war aus der geistlichen Stiftung unter Leitung eines Priors ein landwirtschaftliches Gut in der Zuständigkeit der preußischen Domänenverwaltung geworden.<sup>2</sup> Diese Verwandlung sollte 1805/6 in

1 Voyage littéraire de deux religieux bénédictins de la congrégation de Saint-Maur. Paris 1724, S. 247; die Verfasser selbst bleiben auf dem Titelblatt ungenannt. Ein erster Band unter gleicher Überschrift war bereits 1717 erschienen, der Besuch in Westfalen 1718 absolviert worden. Die „Reisebilder der Mauriner“ werden auch ausführlich behandelt bei: Rhaban *Haacke* (Bearb.), Benediktiner in Nordrhein-Westfalen. München 1980, S. 137-52 (= *Germania Benedictina*, Bd. 8). Eine lateinische Übersetzung der französischen Beschreibung ihres Hauses fügten die Chorherren von Böddeken einige Jahre später der von Martène veranlaßten Publikation einer ihrer spätmittelalterlichen Handschriften bei: *Chronicon Monasterii Bödecensis ordinis canonic. regul. S. Augustini in Dioecesi Paderbornensi scriptum saeculo XV a Joanne Probo canonico regul. Congregationis Windesheimensis ejusdem Monasterii Professo. Nunc primum ex Manuscripto ad multorum vota ob singularia sacrae antiquitatis monumenta in lucem editum*, München 1731, S. 117f.

2 Zum Gesamtvorgang im Hochstift s. Wilhelm *Richter*, Preußen und die Paderborner Klöster und Stifter 1802-1806. Paderborn 1905; für Böddeken im einzelnen vgl. bes. S. 66-82. Ergebnisse der

umfassenden Baumaßnahmen auch äußerlich ihren Ausdruck finden, indem die aus dem 12. Jahrhundert stammende romanische Kirche mitsamt dem 300 Jahre später neu hinzugekommenen gotischen Chor bis auf einige Reste abgebrochen wurde und die übrige Klosteranlage ihrer nunmehrigen Nutzung entsprechend erhebliche Veränderungen erfuhr.<sup>3</sup> Die bisherigen Konventualen waren bereits gleich nach dem Umschwung von ihren Gelübden entbunden und finanziell abgefunden worden, bevor sie anschließend Böddecken verlassen mußten, um einen weltlichen Beruf aufzunehmen oder aber in der regulären Gemeindegeseelsorge tätig zu werden.<sup>4</sup>

Was von den Mobilien des Klosters geistlichen Zwecken gedient hatte, erhielten benachbarte und bedürftige Pfarreien zur weiteren Nutzung überwiesen, so etwa Hörste den Altar, Büren die Orgel, Haaren eine Glocke und ebenso wie Wewelsburg und Tudorf diverse Meßutensilien.<sup>5</sup> Die Reliquien des hl. Meinolf, eines sächsischen Edelmannes, der als Archidiakon des jungen Bistums Paderborn Böddecken 837 auf seinem väterlichen Erbgut als Damenstift gegründet hatte<sup>6</sup> und dort seit dem ausgehenden 9. Jahrhundert verehrt worden war<sup>7</sup>, gelangten mit Ausnahme einiger Rippen, die sich ebenfalls Haaren zu sichern wußte, nach

jüngerer Forschung im überregionalen Vergleich sowie Fragen einer allgemeinen Typologisierung erörtert Christof Dipper, Probleme einer Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Säkularisation in Deutschland (1803-1813), in: Armgard von Reden-Dohna (Hrsg.), Deutschland und Italien im Zeitalter Napoleons. Wiesbaden 1979, S. 123-70. Wünschenswert auch für das Hochstift Paderborn wäre eine Untersuchung, wie sie neuerdings für eines seiner Nachbarterritorien vorliegt: Harm Klueting, Die Säkularisation im Herzogtum Westfalen 1802-1834. Vorbereitung, Vollzug und wirtschaftlich-soziale Auswirkung der Klosteraufhebung, Köln 1980; vgl. ferner: Ders., Die Folgen der Säkularisation. Zur Diskussion der wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der Vermögenssäkularisation in Deutschland, in: Helmut Berding und Hans-Peter Ullmann, Deutschland zwischen Revolution und Restauration, Königstein/Ts. 1981, S. 184-207.

3 Zur Anlage von Böddecken vgl. Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Bd. 40, Kreis Büren, bearb. v. Johannes Körner, Münster 1926, S. 253-61; zu baugeschichtlichen Einzelheiten s. ferner Wilhelm Segin, Kirchen und Kapellen im Raume Böddecken, in: Paderbornensis Ecclesia. Festschrift für Kardinal Jaeger, Paderborn 1972, S. 49-85, sowie ders., Budicensia, in: Westfälische Zeitschrift (= WZ) 123, 1973, S. 91-114. Die Abriß- und Umbauakten, darunter ein unveröffentlichter detaillierter Lageplan des gesamten Stifts, befinden sich im Staatsarchiv Münster (= STAM), Kriegs- und Domänenkammer Münster, Fach 18, Nr. 164.

4 Der aus Nutzungen gebürtige Ex-Chorherr Philipp Blömeke, der 1780 als Zwanzigjähriger die Profese abgelegt hatte und später bis 1825 Pfarrer in Haaren war, hinterließ in Band 2 des dortigen Kirchenbuches eine lateinische Darstellung der Geschichte Böddeckens vom Reichsdeputationshauptschluß bis zum Wiener Kongreß, die noch der Auswertung harret: Designatio rerum memorabilium cum canonica Boedecensis; nachgewiesen bei Ludwig Schmitz-Kallenberg, Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Büren, Münster 1915, S. 186.

5 Vgl. das Nähere bei Richter, S. 77; für den Altar s. Körner, S. 146; bezüglich der Orgel den Aktenbetreff bei Johannes Linneborn, Inventar des Archivs des Bischöflichen Generalvikariats zu Paderborn, Münster 1920, S. 180.

6 Zur Frühzeit des Klosters im einzelnen vgl. bes. Reinhard Oberschelp, Beiträge zur Geschichte des Kanonissenstifts Böddecken (837-1408), in: WZ 118, 1968, S. 157-87.

7 Den Gesamtkomplex des Gründerkultes untersucht Wilhelm Stüwer, Die Verehrung des hl. Meinolf. Eine kulturhistorische Skizze, in: Westfalen 19, 1934, S. 227-39.

Paderborn in die Busdorffkirche, während der silberne Schrein im Gewicht von über 100 Pfund ganz in Verlust geriet.<sup>8</sup> Als sich nämlich die bedrängten Preußen im Herbst 1806 unter Mitnahme der konfiszierten Kirchenschätze aus den westlichen Provinzen hinter der Elbe in Sicherheit zu bringen suchten, fielen die Kisten in Magdeburg den siegreich vordringenden Franzosen zur Beute, woraufhin unter anderem auch der Meinolfsschrein in der Pariser Münze sein Ende fand. Das Vorwerk Böddeken selbst, dessen Einkünfte zur Zeit des Königreichs Westphalen zum Domänenanteil des französischen Kaisers geschlagen und von diesem wiederum dem Brigadegeneral Margeron überlassen worden waren, gelangte nach dem Untergang der napoleonischen Herrschaft zurück an den preußischen Fiskus, bevor es 1822 durch Verkauf in private Hände übergang.

Mit dem Ende seiner rechtlichen Unabhängigkeit und seiner geistlichen Bestimmung hatte 1803 auch die Büchersammlung des Stifts ihren Bezugspunkt verloren und damit jene ideelle Qualität, die ihren finanziellen Wert bei weitem übertraf. Da jedoch eben die Verwertbarkeit für die neuen Besitzer den vorherrschenden Gesichtspunkt abgab, erhielt die Klosterbibliothek, wie übrigens auch das Archiv, seitens der preußischen Beamten von vornherein nicht die gebührende Fürsorge. Die wechselvollen Zeitläufte im ersten Jahrzehnt nach der Säkularisation sorgten dann, nicht nur im Falle Böddeken, endgültig dafür, daß eine in Jahrhunderten gewachsene Sammlung mehr oder weniger willkürlich auseinandergerissen wurde und zum Teil sogar unwiderruflich verlorengegangen ist.<sup>9</sup> Wenngleich nun das beklagenswürdige Resultat auch kaum einem vorsätzlichen Handeln der verantwortlichen Behörden angelastet werden kann, so wiegt doch der fahrlässige Umgang mit weithin unersetzbaren Kulturgütern schwer genug, um das Urteil über die preußische Politik gegenüber dem ehemaligen Hochstift Paderborn nachhaltig zu trüben.<sup>10</sup>

Dies gilt übrigens unbeschadet der Tatsache, daß schon in der Zeit vor der Säkularisation zuletzt nur noch wenig Mühe auf Bestandserweiterung und Pflege der Bibliothek verwendet worden war. Denn wie die meisten Klöster und Stifter bildete Böddeken um die Wende des 18. Jahrhunderts, im Vergleich zu seiner Blütezeit, längst keinen Hort geistigen Lebens und literarischer Kultur mehr. Als

8 Für die Einzelheiten s. Anton *Pieper*, Wegführung und Verlust des Münsterer und Paderborner Domschatzes im Jahre 1806, in: WZ 61/I, 1903, S. 139-62, zum Meinolfsschrein bes. S. 151, bzw. S. 158. Das Schicksal der Reliquien behandelt Johannes *Pöppelbaum*, Der hl. Meinolphus und seine Stiftung. Nach alten und neuen Quellen dargestellt, Paderborn 1913, S. 76-79; vgl. auch den Aktennachweis bei *Limborn*, S. 180, bezüglich der Überführung von Partikeln nach Haaren.

9 Daß es sich dabei nicht primär um einen Ausfluß der Konfessionsverschiedenheit handelte, zeigt die ähnlich wie im protestantischen Preußen verlaufene Entwicklung im katholischen Habsburgerreich; vgl. dazu zuletzt Christine *Tropper*, Schicksale der Büchersammlungen niederösterreichischer Klöster nach der Aufhebung durch Joseph II. und Franz (II.) I., in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 91, 1983, S. 95-139.

10 Die zeitgenössische Reaktion auf die Vorgänge untersucht Hans *Müller*, Säkularisation und Öffentlichkeit am Beispiel Westfalen. Münster 1971.

ein solcher hatte es vor allem während des späteren 15. Jahrhunderts gelten dürfen, nachdem das Damenstift aus der Karolingerzeit auf dem Tiefpunkt einer längeren Phase spirituellen und materiellen Niedergangs 1408/9 in ein Männerkloster umgewandelt worden war<sup>11</sup> und die aus dem niederländischen Reformkonvent Bethlehem bei Zwolle herbeigerufenen Augustiner-Chorherren der Gründung des hl. Meinolf durch äußere Restauration und innere Erneuerung zu einem beispiellosen Wiederaufschwung verholfen hatten.<sup>12</sup> 1430 war Böddeken daraufhin der vom Frömmigkeitsideal der devotio moderna inspirierten Windesheimer Kongregation beigetreten, die das Streben nach religiöser Verinnerlichung in eine klosterreformatorische Bewegung umsetzte, und hatte in der Folge selbst ausgedehnte Vorstöße im Dienst der Erneuerung unternommen, die sich direkt mittelbar auf etwa dreißig deutschsprachige Ordensniederlassungen von Holstein bis in das Elsaß und die Schweiz erstreckten und darüber hinaus auf an die zehn „Süsternhäuser“.<sup>13</sup> Von daher und insbesondere aus der Amtszeit der bedeutenden Prioren Arnold Hüls (1432-1449) und Arnold Holt (1449-1464) rührte auch der Grundstock der Stiftsbibliothek, in erster Linie dank einer intensiven Abschreibetätigkeit der Chorherren selber sowie ergänzender Manuskriptankäufe bei auswärtigen Buchproduzenten.<sup>14</sup>

Eine umfassende Erneuerung der Kirche an Haupt und Gliedern aber haben die katholischen Reformbewegungen des 15. Jahrhunderts bekanntlich nicht zu bewirken vermocht. Auch die von Böddeken ausgehenden Impulse versiegten nach und nach. Zur Zeit der schließlich erfolgten Glaubensspaltung war von einer Anziehungskraft des ehemals vorbildlichen Chorherrenstifts kaum noch etwas zu spüren. Vielmehr zog das Vordringen der Reformation, wie überall, auch in Westfalen gerade das Klosterleben in Mitleidenschaft. An die fünfzig Konventua-

11 Die Reform Böddekens erfolgte durch den Paderborner Bischof-Elekt Wilhelm von Berg und vor allem auf Betreiben seines Offiziäls, des bedeutenden Chronisten und Geschichtsschreibers Gobelin Person, der gegen Ende seines Lebens selbst in das Stift eintrat und 1425 als Chorherr starb. Aus seiner Feder stammt auch die wichtigste Quelle für die Vorgänge von 1408/9, abgedruckt bei Max Jansen (Hrsg.), Cosmidromius Gobelini Person und als Anhang desselben Verfassers Processus translacionis et reformacionis monasterii Budencensis. Münster 1900, S. 231-43; zu Leben und Werk des Autors vgl. ebd., S. VII-LI.

12 Den ökonomischen Aufschwung des reformierten Stifts untersucht Heinrich Rütting, Zur Wirtschaftsgeschichte des Klosters Böddeken vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, in: WZ 130, 1980, S. 150-66; vgl. in diesem Zusammenhang auch Bruno H. Lienen, Die literarische Seite des kleinen Gobelischen Rechnungsbuches (1516-1529), in: Parvula Munuscula. Festgabe für Franz Irsigler zum 40. Geburtstag am 18. September 1981, Bielefeld 1981, S. 1-28; ebd., S. 24, Anm. 18 auch der Hinweis auf eine unveröffentlichte Staatsexamensarbeit von H. Tiekötter, Geschichte des Klosters Böddeken im 15. Jahrhundert. Bielefeld 1978.

13 In Ermangelung einer neueren Untersuchung ist immer noch zu verweisen auf Eugen Schatten, Kloster Böddeken und seine Reformtätigkeit im 15. Jahrhundert. Münster 1918; grundlegend für die weitere Forschung bleiben nach wie vor die Monumenta Budicensia, hrsg. v. Ludwig Schmitz-Kallenberg, 1. Teil, Münster 1915. Der lange angekündigte 2. Teil der Edition ist nie erschienen.

14 S. dazu Ludwig Schmitz-Kallenberg, Über Handschriftenkäufe des Klosters Böddeken im 15. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen 31, 1914, S. 163-68.

len, darunter selbst ein Prior, verließen Böddeken im Verlauf des 16. Jahrhunderts, um sich dem neuen Bekenntnis des gewesenen Augustinermönchs Luther anzuschließen. Mit der Ordensdisziplin gerieten aber zugleich auch Verwaltung und Wirtschaftsführung des Stifts in fortschreitende Zerrüttung. Nachdem Bischof Dietrich von Fürstenberg bereits 1603 für einige Jahre die Leitung Böddekens einem fremden Rektor übertragen hatte, entsetzte 1616 das Windesheimer Generalkapitel den seitherigen Prior endgültig seines Amtes und entsandte einen regelfesten Belgier als Nachfolger. Doch auch nach der Konsolidierung der katholischen Gegenreformation im Hochstift Paderborn konnten die Chorherren vom Sintfeld nicht wieder den geistlichen Einfluß und den geistigen Rang erreichen, der sie vor 1500 ausgezeichnet hatte. Gegenüber der neugegründeten, von Jesuiten betriebenen Universität in der Bischofsstadt mußten die älteren Kulturzentren des Landes, abgelegen wie sie zudem noch waren, unweigerlich in Rückstand geraten, und in Ermangelung eigener Dynamik vermochte sich Böddeken nicht mehr aus dem Bann der Provinzialität zu lösen.<sup>15</sup> Eine durchgreifende Reform hatte 1737 zwar noch einmal Fehlentwicklungen im Konvent beheben und den Niedergang des Stifts aufhalten sollen. Zehn Jahre lang war seine Führung anschließend einem auswärtigen Prokurator unterstellt gewesen, doch ohne die erforderliche Kraft zu einem erneuten Aufschwung verharrte Böddeken bis zur Säkularisation mehr oder weniger unverändert in einem Zustand der Stagnation.<sup>16</sup>

Daß infolgedessen auch die Bibliothek in ihrem Ausbau zurückgeblieben war, erscheint beinahe zwangsläufig. Was allerdings mit dem vorhandenen Bestand an Büchern geschah, als 1803 die letzten Chorherren das Stift verließen, ist bislang nur unzureichend untersucht worden. Ebenso wenig hat sich die bedeutsamere Frage nach Umfang und Struktur ihrer einstmaligen Bestände befriedigend klären lassen. Erst in Kenntnis dessen können aber Schreibtätigkeit beziehungsweise Anschaffungspolitik in Böddeken qualifiziert beurteilt werden und damit sein literarisches Format im Wandel der Zeiten. Will man sich also nicht damit begnügen, wieder und wieder die Äußerung der durchreisenden Benediktiner aus Frankreich zu zitieren und daran mehr oder minder begründete Mutmaßungen über die kulturhistorische Signifikanz Böddekens zu knüpfen, wird eine Rekonstruktion der Bibliothek zur vordringlichen Aufgabe.

Was die Handschriften betrifft, die älteste und wertvollste Kategorie von Büchern, ist dies inzwischen auch weitgehend erfolgt, im Gegensatz etwa zu den

15 Die letzten drei Jahrhunderte des Klosters sind trotz reichhaltiger Unterlagen erst ungenügend erforscht. Einen knappen Abriss enthält Wilhelm *Segin*, *Domus sancti Meynulfii confessoris in Bodiken*, in: Wilhelm *Kohl* u. a. (Hrsg.), *Monasticon Windeshemense*. Teil 2: Deutsches Sprachgebiet, Brüssel 1977, S. 60-70, mit einer Quellenübersicht und einer umfassenden Bibliographie der einschlägigen Literatur zur Geschichte Böddekens.

16 Das Urteil des Auflösungskommissars Schniewind fiel noch um einiges schärfer aus, wenn er in seinem Abschlußbericht drastisch formulierte, es sei „die größte Unordnung und Sauerei eingerissen“ gewesen; zit. nach *Richter*, S. 71.

Inkunabeln, und von Druckwerken aus der Zeit nach 1500 ganz zu schweigen. Voraussetzung für diese Teilrekonstruktion war die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zunehmende Publikation von Archivrepertorien und von Inventaren einzelner Sammlungen mittelalterlicher Manuskripte. Den Anfang machte, auf Böddecken bezogen, das 1889 veröffentlichte Handschriftenverzeichnis der Paulinischen Bibliothek in Münster, in deren Besitz ihr damaliger Leiter Joseph Staender 36 Böddeker Kodizes nachweisen und beschreiben konnte.<sup>17</sup> Dabei blieb allerdings offen, wann und wie diese Bände, die übrigens sämtlich bei einem Luftangriff während des Zweiten Weltkrieges verbrannt sind, eigentlich vom Sintfeld an die Aa gelangt waren. Staender äußerte lediglich die Vermutung, ihre Übernahme sei wohl gleichzeitig mit den besser dokumentierten Zuwächsen aus der Hinterlassenschaft anderer westfälischer Klöster erfolgt, nämlich zwischen Mai 1804 und Juli 1806.<sup>18</sup>

Größere Klarheit über den Weg sowohl der Handschriften wie auch des übrigen Bibliotheksbestandes schufen dann zwei Veröffentlichungen von 1905 und 1906, deren Ergebnisse allerdings von der späteren Forschung etwas leichtfertig schon für das letztmögliche Wort in dieser Angelegenheit überhaupt hingenommen wurden. In seiner Arbeit über „Preußen und die Paderborner Klöster und Stifter“ bezog sich Wilhelm Richter als erster auf die umfangreiche Behördenüberlieferung zur Säkularisation des Hochstifts und führte aus der Vollzugsmeldung Schniewinds für Böddecken ausdrücklich die Feststellung an, ein Katalog des Buchbestandes sei nicht vorhanden gewesen. Allerdings hätten drei der bisherigen Konventsangehörigen ihm nunmehr zugesagt, ein solches Verzeichnis aufzustellen.<sup>19</sup> Damit wäre übrigens genau der regierungsamtlichen „Generalinstruktion“ vom 18. Januar 1803 gemäß verfahren worden, deren Paragraph 42 den zuständigen Beamten bei der Klosteraufhebung in den neupreußischen Gebieten folgende Richtlinie vorgab: „Die Bibliotheken, von welchen die Geistlichen, insofern ein solcher nicht vorhanden ist, einen vollständigen Katalog anzufertigen haben, bleiben unter dem Verschluss und der Verantwortlichkeit des Superiors vorerst im Kloster, bis darüber anderweitig disponiert wird.“<sup>20</sup> Richter zufolge soll die aus Böddecken nachgelieferte Zusammenstellung auch schon im Mai 1803 von der Paderborner Spezial-Organisationskommission an die ihr vorgesetzte Zentralbe-

17 Joseph Staender, *Chirographorum in Regia Bibliotheca Paulina Monasteriensi Catalogus*. Breslau 1889; zur Auffindung der Böddeker Handschriften s. die Indexnummern S. 191. Vgl. jetzt auch Bertram Haller, *Die Handschriftensammlung der Universitätsbibliothek Münster. Bemerkungen zu Josef Staenders Handschriftenkatalog der „Bibliotheca Paulina“ aus dem Jahre 1889*, in: *Westfälische Forschungen* 36, 1986, S. 133ff.

18 „Bodecensis monasterii plus triginta codices fuerunt . . . qui quando et qua data occasione Paulinae accesserint nihil in chartas relatum repperi. Attamen vix dubium est quin eodem modo eodumque tempore quo codices Liesbornenses, Marienfeldenses, Werdenses acquisiti sunt.“ Staender, S. VIII.

19 Richter, S. 70.

20 Zit. nach Richter, S. 27.

hörde für die sogenannten Entschädigungslande in Hildesheim weitgereicht worden sein, zusammen mit den entsprechenden Übersichten für Abdinghof, Hardehausen, Dalheim und Marienmünster.<sup>21</sup> Was aber das weitere Schicksal des Verzeichnisses betrifft und insbesondere das der Bücher selbst, weiß die sonst so verdienstvolle Studie lediglich noch anzumerken, ausweislich des Prospektes seien 1823 bei einer Auktion in Münster auch Bände aus Böddecken zu haben gewesen. Im übrigen befänden sich etliche Handschriften von dort nunmehr im Besitz der Theodorianischen Bibliothek zu Paderborn.<sup>22</sup>

Ohne die Auslassungen Richters noch verarbeitet zu haben, legte Paul Bahlmann wenige Monate später seine Geschichte der Universitätsbibliothek Münster vor, zu der die Paulinischen Sammlungen inzwischen erhoben worden waren.<sup>23</sup> Darin ging er besonders ausführlich auch auf deren rapide Bestandserweiterung durch die Übernahme von Literatur aus dem Nachlaß geistlicher Institutionen ein, so daß diesbezüglich manche Unklarheit ihre Aufhellung fand. Aus Böddecken soll danach der Münsteraner Bibliothekar Kistemaker im August 1805 eine Anzahl ausgewählter Werke durch den als Bücherexperten dorthin abgeordneten Prediger Fuhrmann zugesandt erhalten haben, dem bereits im Mai des gleichen Jahres die Inspektion der säkularisierten Klöster Dalheim und Marienmünster übertragen gewesen sei und der schließlich im September noch die Durchforstung des ehemaligen Jesuitenkollegs in Paderborn vorzunehmen gehabt habe.<sup>24</sup> Darüber hinaus konnte Bahlmann aber auch genauer darlegen, was weiter mit dem restlichen Buchbestand geschehen war. Dies herauszufinden, sei nämlich einige Jahre nach Wiedererrichtung der preußischen Herrschaft bereits der Konrektor Troß aus Hamm beauftragt worden<sup>25</sup>, und der habe im Zuge seiner Ermittlungen Ende Februar 1822 von der regional zuständigen Regierungsbehörde in Minden erfahren, daß sich, was Böddecken anging, vor ihm schon jemand anders des Problems angenommen hatte: „Die Untersuchung der . . . Bibliothek ward dem Kanonikus Meyer im Jahre 1817 von Einem Hochw. Konsistorium übertragen und ist darüber nichts weiter zu unserer Kenntnis gelangt.“<sup>26</sup>

Wie Bahlmann ferner ausführte, ergab sich aber auf entsprechende Nachfragen hin, daß die im Zuge dessen sichergestellten Bücher aus dem Besitz der Chorherren mittlerweile unter der Obhut des Besagten im Kapuzinerkloster zu Paderborn

21 *Richter*, S. 103, Anm. 1.

22 *Richter*, S. 70, Anm. 3.

23 Paul *Bahlmann*, Die königliche Universitäts-Bibliothek zu Münster, in: Aus dem geistigen Leben und Schaffen in Westfalen. Festschrift zur Eröffnung des Neubaus der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Münster (Westfalen) am 3. November 1906, Münster 1906, S. 1-56.

24 *Bahlmann*, S. 25.

25 Zu den einschlägigen Aktivitäten von Troß in den Jahren 1820 und 1821 s. *Bahlmann*, S. 38-44; vgl. auch seine Lebensbeschreibung in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 38, Leipzig 1894, S. 652.

26 Zit. nach *Bahlmann*, S. 71.

lagerten. Ihr Wert belief sich nach einer Schätzung des im Mai 1822 persönlich angereisten Troß noch auf mindestens 130 Reichstaler, doch sei im Vergleich mit dem ursprünglichen Katalog bereits ein deutlicher Fehlbestand zu konstatieren gewesen. Wie überhaupt sämtliche aufgespürten Buchbestände habe man die Reste der Bötdeker Bibliothek sodann von Staats wegen nach Münster verfrachtet, wo zu Beginn des Jahres 1823 alle jene Werke, die dort schon einmal vorhanden waren oder aus anderen Gründen kein Interesse fanden, unter den Hammer gekommen seien. Niemand anders als Troß war Bahlmann zufolge auch verantwortlich für die Auswahl und den gedruckten Auktionskatalog, den schon Richter erwähnt hatte und der mehr als 1500 Titel, darunter 63 Handschriften, umfaßte.<sup>27</sup> Da die Herkunft der einzelnen Bände in dieser Auflistung aber nicht vermerkt ist und ein Großteil der insgesamt angefallenen Literatur ohnehin direkt der Paulinischen Bibliothek überlassen worden sein soll, kommt diesem Verzeichnis ebenso wie dem einer weiteren Versteigerung aus dem Jahr 1824 für eine Rekonstruktion der Bötdeker Sammlung keine wesentliche Bedeutung zu.<sup>28</sup>

Jedenfalls wurde nach und nach das Vorhandensein einzelner Kodizes aus ihrem Bestand in einer ganzen Reihe von Archiven, Museen und Bibliotheken bekannt. Das Verdienst, auf der Grundlage original zugänglicher Exemplare und gedruckt vorliegender Nachrichten das verfügbare Wissen über „die Handschriftenbestände und die Schreibtätigkeit im Augustiner-Chorherrenstift Bötdeken“ umfassend aufgearbeitet und ausgewertet zu haben, gebührt Wolfgang Oeser, dessen so überschriebene und allgemein anerkannte Untersuchung 1967 erschienen ist.<sup>29</sup> Trotz ihres gewichtigen Ertrags aber und bei aller Sorgfalt des Vorgehens ließ sich, wie der Autor selbst betont, mit einem solchen Ansatz lediglich ein, wiewohl hochgradiger, Näherungswert erzielen, was die erstrebte Vollständigkeit angeht. Denn angesichts der Zufälligkeiten der Überlieferung und der Schwierigkeit ihrer systematischen Erfassung durfte es als sicher gelten, daß in der Bibliothek neben den von Oeser nachgewiesenen, beschriebenen und kommentierten 98 Handschriften noch weitere Manuskriptbände aus dem 15. Jahrhundert vorhanden gewesen waren, für wie ungewiß die tatsächliche Gesamtzahl auch gelten mußte.

In der Tat vergingen nur zwei Jahre, bis Renate Kroos 1969 in einer ergänzenden Untersuchung den Anspruch erhob, neun zusätzliche Kodizes Bötdeker

27 *Catalogus librorum magnam partem rarissimorum, die terio Mens. Februar. et diebus seqq. MDCCCXXXIII Monasterii Westph. in domo A. Hülseberg, Not. publ., publicae auctionis lege vendendorum, Münster 1822.*

28 Verzeichnis einer bedeutenden Sammlung wertvoller und seltener Werke aus allen wissenschaftlichen Fächern, worunter eine große Anzahl Incunabeln aus der frühesten Zeit der Buchdruckerkunst usw., welche am 22. Januar 1824 und an den folgenden Tagen zu Münster in Westphalen an der Behausung des Notarius Hülseberg meistbietend verkauft werden, Münster 1823.

29 Wolfgang Oeser, Die Handschriftenbestände und die Schreibtätigkeit im Augustiner-Chorherrenstift Bötdeken, in: Archiv für die Geschichte des Buchwesens 7, 1967, Sp. 317-448.

Herkunft identifiziert zu haben, und zwar hauptsächlich auf Grund der für die Ledereinbände verwendeten Prägestempel aus der kloster eigenen Buchbinderei.<sup>30</sup> Doch wie Johannes Vennebusch 1982 in dem bis dato letzten Beitrag zur Böddeker Bibliotheksgeschichte überzeugend darlegen konnte, beruht diese Zuordnung im wesentlichen auf irrigen Annahmen.<sup>31</sup> Die für die Beweisführung von Kroos entscheidenden Einbandstempel weisen vielmehr mit wenigen Ausnahmen eindeutig auf die Werkstatt des Fraterhauses in Münster. Lediglich die Punzierung auf einem bereits bei Oeser verzeichneten Band sowie auf einem anderen, der in Böddeken für einen auswärtigen Käufer geschrieben und gebunden wurde, stammt zweifelsfrei aus dem Stift im Sintfeld.<sup>32</sup> Unter den von Kroos analysierten zehn Kodizes aus der Sammlung der (West-) Berliner Staatsbibliothek weisen hingegen noch zwei weitere einen St. Meinolfs-Besitzeintrag aus dem 15. Jahrhundert auf, die folglich im Auftrag der Chorherren von Böddeken in Münster hergestellt worden sein müssen.<sup>33</sup> Somit bleiben im Ergebnis wenigstens diese beiden als tatsächliche Neuentdeckungen übrig.

Auch ohne anfechtbare Identifikationsmethoden lassen sich jedoch allein aus der Literatur noch Ergänzungen zum Handschriftenbestand der Bibliothek vornehmen. Zum einen hat nämlich Oeser bei seiner Aufstellung zwei Kodizes im Besitz des Paderborner Diözesanmuseums übersehen, die zwar gegenwärtig dort nicht mehr auffindbar sind, deren eingehende Beschreibung aber bereits 1920 veröffentlicht worden war.<sup>34</sup> Erst jüngst wurde andererseits die Existenz eines Manuskriptbandes aus Böddeken bekannt, der seinen Weg nach Aberystwyth in die Nationalbibliothek von Wales gefunden hat.<sup>35</sup> Ein vermeintlicher Fund, den

30 Renate Kroos, Beiträge zur Geschichte der Klosterbibliothek Böddeken, in: Archiv für die Geschichte des Buchwesens 9, 1969, Sp. 1497-1508.

31 Joachim Vennebusch, Einbandstempel des Chorherrenstiftes Böddeken und des Fraterhauses in Münster, in: Archiv für die Geschichte des Buchwesens 23, 1983, Sp. 1421-28.

32 Kroos, Hs. Nr. 3 (= Oeser, Hs. Nr. 47); Kroos, Hs. Nr. 4 mit einem Schreibervermerk aus Böddeken und dem Hinweis, daß der Band für und auf Rechnung eines auswärtigen Benediktinerklosters angefertigt wurde. Abbildungen von Böddeker Prägestempeln enthält auch: Ilse Schunke, Die Schwenke-Sammlung gotischer Stempel- und Einbanddurchschreibungen. Bd. 1, Berlin 1979, S. 11, Nr. 260a; S. 132, Nr. 60; S. 142, Nr. 86; S. 182, Nr. 410; S. 188, Nr. 67 a; S. 282, Nr. 111 a; S. 292, Nr. 371 und Nr. 377 a; S. 300, Nr. 36.

33 Kroos, Hs. Nr. 8 und Nr. 9.

34 Linneborn, S. 385. Laut Mitteilung des Museumsdirektors, Prof. Dr. Karl Josef Schmitz, sind die fraglichen Bände seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs verschollen.

35 Verzeichnet bei: Wilhelm Lenz, Archivalische Quellen zur deutschen Geschichte seit 1500 in Großbritannien. Boppard a. R. 1975, S. 293, Nr. 3190; die Bibliothekssignatur lautet: MS 1222 D. Eine Beschreibung der Handschrift enthält: Handlist of Manuscripts in the National Library of Wales. Aberystwyth 1940. Über einen nachträglich in den zwischen 1418 und 1421 geschriebenen Band eingefügten lateinischen Merkmals vgl. auch Victor Scholderer, The Sack of Mainz in 1462, in: The National Library of Wales Journal 2, 1941/42, S. 46. Die beiläufige Kenntnisnahme von dieser Handschrift im Zusammenhang gänzlich anders gearteter Forschungen, die den Verf. als Mitarbeiter des Deutschen Historischen Instituts London in die walisische Nationalbibliothek führten, hat überhaupt erst den Anstoß zur Beschäftigung mit der Büchersammlung von Böddeken gegeben.

der um die Erforschung der Geschichte Böddekens hochverdiente Wilhelm Segin<sup>36</sup> 1977 in einer seiner letzten Publikationen angeführt hat, erwies sich dagegen bei näherem Hinsehen als altbekanntes Stück, das zwischenzeitlich bloß in andere Hände übergegangen war.<sup>37</sup> Einschließlich der beiden Nachträge zur Oeserschen Auflistung von Kroos und der drei vorstehend zusätzlich eingeführten Bände sind somit insgesamt 103 Handschriften aus Böddeken identifiziert. Nur ein geringer Teil davon ist allerdings auch wirklich erhalten. Hatte bereits Oeser 36 der von ihm ermittelten 98 Kodizes als Kriegsverlust ausweisen müssen und 35 weitere als verschollen, so sind neuerdings noch zwei während einer Ausstellung in Paderborn vorgekommene Entwendungen zu beklagen.<sup>38</sup> Die beiden in Berlin und der in Aberystwyth eingerechnet, können nach gegenwärtigem Kenntnisstand mithin ganze 28 Handschriften aus der Bibliothek von Böddeken effektiv in Augenschein genommen werden.<sup>39</sup> Eine Entdeckung von bislang unbekanntem Einzelstücken aus ihrem Bestand oder auch das Wiederauftauchen verschollener ist zwar nicht auszuschließen, doch würde dies den trübseiligen Gesamtbefund allenfalls marginal aufbessern.

Die Einsicht aber, daß eine Rekonstruktion der Handschriftensammlung Band für Band aufwendig sein und doch vermutlich unvollständig bleiben würde, wobei

36 Vgl. den Nachruf auf Wilhelm Segin (1898-1980) mit einer Bibliographie seiner Arbeiten von Friedrich Gerhard *Hobmann* in: WZ 131/132, 1981/82, S. 516ff.

37 Bei Segin, *Domus sancti Meynulphe*, S. 64, heißt es in einem Zusatz zur Verweisung auf Oeser: „hier nicht genannt: Brüssel, Kgl. Bibl. IV 22“. Nach der Beschreibung dieser Handschrift in: *Manuscrits datés conservés en Belgique*. Bd. 3, 1441-1460, Brüssel und Gent 1978, S. 42f., Nr. 284, ist der betreffende Band aber identisch mit der bei Oeser unter Nr. 48 verzeichneten Handschrift, die dort als im Besitz des Londoner Antiquariats Maggs Bros. Ltd. befindlich erscheint und nach Auskunft dieses Hauses später in der Tat nach Belgien verkauft wurde.

38 Es handelt sich, in der Oeserschen Zählung, um die Hss. Nr. 10 und Nr. 69, die 1979 Beute eines Raubüberfalls auf die Ausstellung „Niederdeutsche Handschriften und Drucke“ gehörten, einer Präsentation von Bücherschätzen aus dem Bestand der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek, der Theodorianischen Bibliothek und dem Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn; vgl. den Katalog in: *Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 86, 1979, Sondernummer. Mit der letztgenannten Handschrift befaßte sich im Rahmen der Jahrestagung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 1979 in Paderborn auch ein Vortrag von Volker Schupp, *Gregorius – der guote sündære unter Rittern, Mönchen und Devoten*, gedruckt in: Günter *Schnitzler* u. a. (Hrsg.), *Bild und Gedanke*. Festschrift für Gerhart Baumann. München 1980, S. 165-86.

39 Bei den Besitzern handelt es sich um den Freiherrn von und zu Brenken, Haus Erpernborg bei Büren (8 Hss.: Oeser Nr. 45, 46, 52, 57, 58, 59, 60, 65), die Theodorianische Bibliothek Paderborn (6 Hss.: Oeser Nr. 1, 2, 49, 50, 66, 70), den Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn (1 Hs.: Oeser Nr. 68), den Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Münster (1 Hs.: Oeser Nr. 55), die Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz Berlin (3 Hss.: Oeser Nr. 47 sowie Kroos Nr. 8 und Nr. 9), die Universitätsbibliothek Bonn (1 Hs.: Oeser Nr. 95), die Bibliothèque Royale Albert I<sup>er</sup> Brüssel (3 Hss.: Oeser Nr. 17, 48, 67), die St. Adalberts-abdij Egmond/Belgien (1 Hs.: Oeser Nr. 18), das Museum Meermanns-Westreenianum Den Haag (1 Hs.: Oeser Nr. 42), die Universitätsbibliothek Leiden (1 Hs.: Oeser Nr. 69a), die British Library London (1 Hs.: Oeser Nr. 75), die National Library of Wales Aberystwyth (1 Hs.: vgl. o. Anm. 35). Vgl. aber auch u. S. 259 mit Anm. 52 für die Zuweisung einer weiteren Erpernburger Hs. an Böddeken.

überdies anzumerken steht, daß ein derartiges Verfahren bei Wiegendruck und Titeln aus späterer Zeit schlechthin undurchführbar wäre, hatte auch Oeser seinerzeit schon Veranlassung gegeben, noch einmal die Akten mit den Säkularisationsverhandlungen von 1803 daraufhin durchzusehen, ob sie nicht doch nähere Aufschlüsse über die Büchersammlung enthielten. Tatsächlich stieß er dort auf einen längeren Schriftwechsel über den Katalog, aber eben nicht auf diesen selbst.<sup>40</sup> Daß jedoch der Bibliotheksbestand bei der Übernahme des Stifts durch Preußen penibel verzeichnet worden war, durfte nach den Aussagen von Richter ohnehin als feststehend gelten. Keine Beachtung schenkte Oeser indes dem Hinweis bei Bahlmann, daß der fragliche Katalog auch nach dem Ende der Kriegswirren noch vorhanden gewesen war. Gerade diesem Faktum mußte aber für die Ermittlung seines letztendlichen Verbleibs entscheidende Bedeutung zukommen, denn wenn der Untersuchungsauftrag an Meyer 1817 vom Konsistorium in Münster ausgegangen war und Troß 1822 für das Oberpräsidium die Bibliotheksreste in Paderborn mit dem Verzeichnis von 1803 verglichen hatte, dann ließ sich dieses am ehesten bei den Unterlagen der endgültigen Provinzialverwaltung vermuten und nicht bei den Übergangsbehörden aus den ersten Jahren nach der Säkularisation. Entsprechende Nachforschungen im Staatsarchiv Münster haben diese Annahme jetzt auch vollauf bestätigt: der verlorengedachte Bibliothekskatalog aus Böddeken, in dem der gesamte Bücherbestand des Stiftes zur Zeit der Säkularisation verzeichnet ist, fand sich in einer bislang übersehenen Akte.<sup>41</sup> Eine Edition und Interpretation dieses Quellenfundes verspricht erhebliche Erkenntnisfortschritte über das Chorherrenstift als spätmittelalterliches Kulturzentrum des Paderborner Landes und auch für seine Geschichte in späterer Zeit.<sup>42</sup> Dergleichen muß freilich einstweilen noch der Zukunft vorbehalten bleiben, während im folgenden zunächst einmal nur das Schicksal der „Libri Sancti Maynulfii“ nach der Säkularisation genauer dargelegt werden soll. Unter Richtigstellung einzelner Irrtümer können nämlich auf der Grundlage des besagten Aktenbestandes und einiger ergänzend herangezogenen Archivalien die teilweise widersprüchlichen, jedenfalls aber lückenhaften und überwiegend unverbundenen Informationen bei Richter, Bahlmann, Oeser und anderen in eine geschlossene Darstellung des Untergangs der Bibliothek von Böddeken integriert werden. Es ergibt sich danach vom Ablauf der Dinge im Detail folgendes Bild:

Ganz wie es seiner Instruktion entsprach, hatte der Auflösungskommissar Schniewind gleich bei seinen Eröffnungsverhandlungen mit den Chorherren diese

40 Vgl. die Auswertung bei *Oeser*, Sp. 321f.

41 STAM, OP Nr. 1063. Der Band ist nicht paginiert.

42 Der gleiche Archivbestand enthält auch den Katalog der Bibliothek des Paderborner Stifts Abdinghof zu Anfang des 19. Jahrhunderts; vgl. zu ihrer Blütezeit Hermann-Josef *Schmalor*, Die Abdinghofer Bibliothek unter Abt Leonhard Ruben und das Paderborner Buchgewerbe um 1600, in: WZ 129, 1979, S. 193-245.

am 19. Februar 1803 aufgefordert, „einen oder mehrere auszumitteln, welche das Verzeichnis der hiesigen Bibliothek gehörig, vollständig und sobald als möglich anzufertigen übernehmen könnten, worauf sich dann der Lektor Henricus Bucholtz unter Assistenz der Konventualen Rüscher und Duncker dazu bereit erklärte. Indes bemerken diese drei comparent, daß sie bei dieser kalten Witterung deshalb nicht den Anfang machen könnten, weil der Büchervorrat sich in einem kalten, gewölbten Zimmer befinde. Sie müßten sich deshalb eine zweimonatliche Frist dazu erbitten.“ Die habe er ihnen zwar zugestanden, jedoch „denselben bedeutet, das Verzeichnis dann ohne Fehl an die Organisationskommission zu Paderborn abzuliefern“, wozu sich die Betroffenen auch mit ihrer Unterschrift verpflichtet hätten.<sup>43</sup> In seinem Abschlußbericht vom 6. März wies Schniewind dann lediglich noch einmal auf diese Vereinbarung hin und bemerkte darüber hinaus nur, daß sich in der Bibliothek, „wie ich bei einer flüchtigen Durchsicht gefunden, einige alte, wichtige und rare Werke befinden“.<sup>44</sup>

Als der versprochene Katalog nach Ablauf der gesetzten Frist noch nicht in Paderborn eingetroffen war, erging am 11. Juni 1803 eine erste Mahnung an Bucholtz, der mittlerweile in Haaren lebte und sich, wie auch bisher schon, nebenbei der Seelsorge im benachbarten Etteln annahm.<sup>45</sup> Daß er auf dieses Schreiben nicht reagierte, veranlaßte am 3. August eine neuerliche, scharf gehaltene Aufforderung, das Bücherverzeichnis nunmehr binnen vierzehn Tagen einzureichen, widrigenfalls Strafmaßnahmen ergriffen würden. Das wirkte, und wenn auch ein paar Tage zu spät, ging die Aufstellung mit Datum vom 25. August 1803 an die Organisationskommission ab, die das Konvolut sofort an die mit der fernerer Bearbeitung dieser Problematik betrauten Instanzen weiterleitete.<sup>46</sup> Was wirklich für die Säumigkeit der Abgabe verantwortlich gewesen war, bleibt übrigens trotz einer langatmigen Erklärung von Bucholtz zweifelhaft, die aber dennoch in ihren wesentlichen Abschnitten nicht nur wörtlich, sondern buchstäblich wiedergegeben zu werden verdient: „Die vorgewesene Witterung“, so heißt es da, „die böse Weege, die Mehrmalen bey der einer guten Stunde langen Distanz nicht anzutreten waren besonders im hiesigen Dorf und Gegend – wie der Herr Administrator Gunst und Herr Goeckel in ihren vorhabenden Geschäften einige-

43 STAM, Kriegs- und Domänenkammer Münster, Fach 19, Nr. 146, fol. 45f.

44 Ebd., fol. 87.

45 Bucholtz hatte bereits 1763 die Klostergelübde abgelegt und stammte ursprünglich aus Paderborn. Die Angaben zur Person erfolgen, wie auch in allen anderen Fällen, nach Wilhelm *Segin*, Die Namen der Böödeker Chorherren (1409-1803), in: WZ 128, 1978, S. 229-87, hier S. 279, Nr. 427. Seine Bezeichnung als „lector et archivarius“ in den ebd. angeführten Quellen zeigt, daß Bucholtz außer für die Bibliothek auch für das Stiftsarchiv zuständig war.

46 Also nicht schon im Mai und zusammen mit denen der übrigen Klöster, wie bei *Richter*, S. 103, Anm. 1., angegeben; vgl. die Mahnschreiben der Spezial-Organisationskommission Paderborn an Bucholtz sowie ihren Begleitbrief zur Übersendung des Katalogs an die General-Organisationskommission Hildesheim vom 30. 8. 1803, in: STAM, OP Nr. 1063.

mal erfahren haben – werden schon die Verzögerung des Bücher-Catalogs – der gehorsambst anbeykommt – entschuldigen können; ja selbst der Catalog, welcher nachweist den möglich angewendeten Fleiß, da viele Manuscripten und mehreren Bücher alten Drucks wenigstens in der Oberfläche mußten durchgelesen werden, um den Inhalt von mehreren darinnen enthaltenen Materien und Authoren aufzuzeichnen – wird entschuldigen mich und meinen Einzigen Gehülffen p. Rüscher, der Mich bey dieser aufgetragener arbeit geholfen und ofters bey den kothigen Weegen aufgemuntert hatt, um den anbefohlenen Auftrag mit Ehren zu Verfertigen.“

Der ursprünglich als zweiter Mitarbeiter vorgesehene Christoph Duncker, ein gebürtiger Kölner und zum Zeitpunkt der Säkularisation mit 30 Jahren eines der jüngsten Mitglieder des Konvents von Böddecken, hatte infolge seiner Anstellung als Hilfsgeistlicher in Niederntudorf für die Katalogaufnahme nicht mehr zur Verfügung gestanden. Als ihm 1808 schließlich die Pfarrstelle in Wewelsburg übertragen wurde, traf er dort auch seinen ehemaligen Konventsgenossen Heinrich Rüscher wieder, der schon seit 1804 als Primissarius an der örtlichen Kirche tätig war, um seine dürftige Pension aufzubessern. 1764 in Rietberg geboren, sollte letzterer diese Tätigkeit übrigens noch bis 1838 ausüben, und das trotz der schlechten Gesundheit, die ihm Bucholtz bereits 1803 bescheinigt hatte. Denn, so heißt es in dessen Schreiben an die Paderborner Organisationskommission, „derselbe p. Rüscher wurde ohnlängst wegen und bey diese Bemühungen in der gewölbeten Bibliothec Schwach, entkräftet und sehr krank dergestalten, daß Er – um sein Leben zu Retten – Doctor und Artzney gebrauchen mußte: und ist derselbe noch wirklich an Kräften schwach; dessen ohnerachtet Er doch gleich nach etwaiger Herstellung mit mich den aufgetragenen Geschäft zu Betreiben fortfuhre. Ich nehme mir die Erlaubnis, dieses unterthänigst Vortragen und erwähnen zu dörfen in der getrosteten Absicht, um für den p. Rüscher eine etwaige – ohnmaßgeblich auch nur auf 20 Reichsthaler – Erhöhung seiner jährlichen Pension in Betracht seiner schwachen Kräften gehorsambst bitten zu dörfen, welches in gnädigsten Bedenken zu nehmen ich hiermit unterthänigst Namens seiner begehre.“

Daß übrigens das mühsam fertiggestellte Verzeichnis nicht ganz vollständig war, ließ Bucholtz die preußischen Beamten auch gleich wissen. Es gebe nämlich „noch ein paar Bücher, die aber nicht viel bedeuten und höchstens als ein Nachtrag zu den Miszellaneen betrachtet werden können“ und außerdem noch verschiedene Dubletten, „welche in die gehörigen Fächer und Schichter einzutragen der Katalog nicht erlaubt, weil der dardurch unnütz vergrößert würde.“ Er habe deshalb die betreffenden Bände einfach „durcheinander an einen Ort gestapelt, in der Bibliothec am Ende Linker Hand, nach dem Kreuzgarten-Fenster hin.“ Außerdem machte sich Bucholtz Hoffnungen, einige von den Doppelstücken für seinen Privatgebrauch behalten zu dürfen: „Es würde Mir ein Denkmahl Hochdero Wohlgewogenheit gegen Mich und ein stetes Andenken für Mich seyn,

Wenn die Hochlöbliche Commission von diesen überflüssigen Duplone Mir etliche gnädig Verehren wollte, welches ich mit wärmsten Dank stets erkennen würde.“<sup>47</sup> Das postwendende Antwortschreiben zerstörte allerdings, unter Bestätigung, daß der Katalog richtig eingegangen sei, jede Aussicht auf Entschädigung für die geleistete Arbeit. Ohne auch nur ein einziges Wort des Dankes wurde Bucholtz darin beschieden, dem Antrag von Rüscher auf Pensionserhöhung könne ebensowenig stattgegeben werden wie seinem eigenen Wunsch, ihm einige Bände aus der Bibliothek zu vermachen, letzteres schon allein deshalb nicht, weil er gar keine bestimmten Titel genannt habe. Verlangt wurde hingegen eine nachträgliche Aufstellung der nicht in den Katalog aufgenommenen Bücher, selbst wenn es sich um Zweit- oder Drittexemplare handeln sollte.<sup>48</sup> Dies scheint dem Adressaten dann aber doch zuviel verlangt gewesen zu sein, und da die Akten über die requirierte Klosterliteratur aus Westfalen inzwischen nach Berlin an den zuständigen Minister abgegangen waren und dort erst einmal liegenblieben, blieb also jener Brief für immer der letzte Kontakt zwischen dem ehemaligen Vorsteher der Bibliothek und ihrem nunmehrigem Eigentümer.

Der „Catalogus deren auf der Bibliotec zu Bödeken befindlichen Bücher und Manuskripten – M. S. – und Repertorium darüber, nach Lage der Repositorien daselbst“ umfaßt 84 engbeschriebene Folioseiten, wobei das Blatt mit den Seiten 63/64 verlorengegangen ist. Die Verzeichnung folgt, wie der umständliche Titel bereits andeutet, der vorgefundenen Aufstellung der Bestände, die ihrerseits wiederum einem bestimmten Ordnungsprinzip unterlag. Es befanden sich danach in dem heute noch vorhandenen und inzwischen auch wieder restaurierten Bibliotheksraum zu Böddeken<sup>49</sup> seinerzeit vier verschieden große „Repositorien“, worunter wohl offene Bücherschränke zu verstehen sind, die, in der Terminologie des Katalogs ausgedrückt, in der Breite nach „Fächern“ und in der Höhe nach „Schichten“ unterteilt waren. Das erste Repertorium, „Eingangs der Bibliothec – in der Mitte Rechter Hand“ enthielt „1. Acta und Leben der Heiligen, 2. einige bücher, die gleich wegen ihren Inhalt Singularisieren und darum die Lage im ersten repositoio Verdinnen und 3. Historische Bücher Sacra et profana Histo-

47 Bucholtz an Spezial-Organisationskommission Paderborn; Haaren, 25. 8. 1803; STAM, OP Nr. 1063.

48 Spezial-Organisationskommission Paderborn an Bucholtz; Paderborn, 1. 9. 1803; STAM, OP Nr. 1063.

49 Laut Georg *Dehio*, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Nordrhein-Westfalen, Bd. 2: Westfalen, Bearb. v. Dorothea *Kluge* und Wilfried *Hansmann*, Darmstadt 1969, S. 598, „die einzige erhaltene mittelalterliche Klosterbibliothek in Westfalen, querrechteckiger gewölbter Raum, von zwei Säulen unterteilt. Wandmalereien, zum Teil noch übertüncht, mit bemerkenswertem ikonographischen Programm, das auf den Inhalt der ehemals vorhandenen Bücher Bezug nimmt: Kaiser und Papst als Vertreter des weltlichen und geistlichen Gerichts, Predigt, Kirchenväter, der hl. Meinolphus und andere Heilige, von einem südniederländisch beeinflussten Maler, um 1480. Am Gewölbe . . . Reste spätgotischer Ornamente.“ Zu Restaurierungsmaßnahmen in der Bibliothek vgl. auch den Denkmal-schutzbericht in: Westfalen 56, 1978, S. 362.

ria.“ Gleich zu Anfang standen in der ersten Abteilung die zwölf handschriftlichen Pergamentbände des „Passionale Boedecense“, wie es im Verzeichnis genannt wird, jener einzigartigen Vitensammlung aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, von der die beiden eingangs zitierten Sachkenner aus Frankreich 1724 bemerkt hatten, es handele sich um die umfangreichste und gelungenste Zusammenstellung, die ihnen bekannt sei.<sup>50</sup> Im Anschluß daran folgte eine größere Zahl von Manuskriptbänden und Wiegendrucke, die als Grundlage für dieses Werk gedient hatten. Was genau die Zugehörigkeit eines Titels zur zweiten Kategorie bedingte, überschrieben „einige extra ordinaire Bücher“, ist nicht klar auszumachen, während unter den historischen Werken in der dritten Rubrik insbesondere die handschriftliche „Chronica monasterii in Bodeken ab eo tempore, quo ad Canonicos Regulares translatum est“ auffällt<sup>51</sup> sowie ein Manuskriptband mit den Meinolfsviten von Gobelin und Sigeward.<sup>52</sup> Auffallend ist aber auch, daß unter den Bänden in dieser Abteilung, soweit sie mit einem Erscheinungsdatum versehen sind, nicht ein einziges Werk aus der Zeit nach 1750 datiert und auch nur sehr wenige aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

„Eingangs der Bibliothec Lincker Hand von der thüren bis ans Fenster“ hatte das zweite Repositorium seinen Platz, das „gedruckte und Manuscripten – opera patrum – wercke der Kirchenväter etc.“ enthielt. Eindrucksvoll erscheint hier vor allem die Anzahl von Werken des hl. Augustinus, die sich die Chorherren von Böddecken zugelegt hatten. Neben 15 Manuskriptbänden befanden sich darunter auch die frühesten im Druck erschienenen Ausgaben seiner Schriften aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Größeren Umfang nahmen in diesem Teil der Bibliothek ansonsten noch Hieronymus, Thomas von Aquin und Johannes Chrysostomus ein, doch waren daneben so gut wie sämtliche Autoren der alten und mittelalterlichen Theologie vertreten, etwa, um nur die bekanntesten Namen in der Reihenfolge ihrer Aufstellung zu nennen, Ambrosius, Bernhard von Clairvaux, Bonaventura, Gregor und Leo der Große oder Albertus Magnus. Differenziertere

50 „C'est le recueil le plus ample et le plus accompli que j'aie jamais vu.“ Voyage littéraire, S. 247. Vgl. zu diesem Werk neben Oeser, Sp. 362-73, insbesondere auch die detaillierte Erschließung des Inhalts bei H. Moretus, De magno legendario Bodecensi, in: *Analecta Bollandiana* 27, 1908, S. 257-358. Auf einen von Moretus für verloren gehaltenen Teilbestand, nämlich auf die bei Oeser, Sp. 428, unter Nr. 66 aufgeführte Handschrift im Besitz der Theodorianischen Bibliothek, bezieht sich der Beitrag von Franciscus Halkin, Legendarii Bodecensis menses duo in codice Paderbornensi, in: *Analecta Bollandiana* 52, 1934, S. 321-33.

51 Dieses um 1450 in Böddecken entstandene Werk des Johannes *Probus*, 1731 im Druck erschienen (vgl. o. Anm. 1), ist bei Oeser, Sp. 424, als Hs. 52 verzeichnet.

52 Die Handschrift, von Oeser, Sp. 437, zwar erwähnt, aber nur als möglicherweise zu Böddecken gehörig bezeichnet, befindet sich heute in der Bibliothek von Haus Erpernburg in Brenken. Probleme der Hagiographie des Stiftsgründers wurden zuletzt erörtert von Klemens *Honselmann* in seinen Beiträgen: Zur Vita Mainulfii. Hat dem Meinolfbiographen Sigeward eine ältere Vita des Heiligen vorgelegen?, sowie: Eine niederdeutsche Lebensbeschreibung des hl. Meinolf, vermutlich ein Werk Gobelin Persons, in: *WZ* 123, 1973, S. 81-90 bzw. S. 268ff.; vgl. zu diesem Themenbereich auch die jüngste Studie von Klemens *Honselmann* in diesem Band.

Aussagen zur inhaltlichen Orientierung und Schwerpunktbildung, die über das hinausgehen, was Oeser aus der Analyse der Handschriften gewonnen hat, müssen freilich einer künftigen Untersuchung vorbehalten bleiben.<sup>53</sup> Erwähnung verdient jedoch bereits an dieser Stelle, daß sich im zweiten Repositorium auch ein ganzes „Schicht“ mit Werken des Humanisten Erasmus von Rotterdam fand. Was das Alter der Werke in diesem Schrank angeht, so war übrigens, anders als im ersten, schon das 17. Jahrhundert nur noch sehr schwach vertreten.

Wieder in deutlich größerer Zahl als bei den Ausgaben der theologischen Klassiker hatten sich Bücher aus dem 17. und 18. Jahrhundert im dritten Repositorium angesammelt, wengleich auch hier die Erscheinungsdaten vor 1600 überwogen. „Eingangs der Bibliothec zu Bödeken Lincker Hand in der Mitte derselben“ aufgestellt, enthielt es „im ersten fach nach der Mauer des Kreuzgartens hin Rationale div. officiorum – Rubricisten – Breviarien, Missalen usf., im 2. die Homiliarien und im 3. die Commentaren über die hl. Schrift“, also vornehmlich Werke zum praktischen Gebrauch für Gottesdienst und Predigt. Zwar war in den beiden letztgenannten Fächern, der Literaturgattung entsprechend, kaum ein Autor von überzeitlicher Bedeutung zu finden, dafür jedoch im ersten die bei weitem älteste Handschrift der Bibliothek überhaupt, ein Meßbuch von 1311, das die Chorherren vermutlich schon aus den Niederlanden nach Böödeken mitgebracht hatten, als sie hundert Jahre später das Stift übernahmen.

Mit zehn Fächern entschieden am breitesten war das „Repositorium 4tum vom fenster nach dem Kreuzgangs-garten bis zum andern fenster Nach dem Conventsgarten“, das dementsprechend auch inhaltlich eine recht verschiedenartige Bestückung aufzuweisen hatte. In der Mitte standen zunächst die Bibeln, darunter drei plattdeutsche Übersetzungen in Drucken aus der Zeit vor 1500, sowie nach rechts hin Werke der Kontroverstheologie aus der Reformationszeit. Es folgten Katechismen, sodann Textsammlungen und Schriften zum kanonischen Recht, zum Kirchenrecht, aber auch zum bürgerlichen und Strafrecht einschließlich der Prozeßkunde. Freilich waren die juristischen Werke, von Ausnahmen abgesehen, in der Praxis wohl kaum noch zu gebrauchen, da ihr Erscheinungsdatum zum größten Teil vor 1700 lag. Nicht sehr viel anders stand es um das Alter der Bücher bei den Logikern und Philosophen am rechten Rand des vierten Repositoriums, obwohl sich dort auch einige Autoren des 18. Jahrhunderts finden ließen. Links von den Bibeln war im Anschluß an das dritte Repositorium zunächst noch Predigtliteratur eingestellt sowie eine größere Anzahl von „libri spirituales“, von mystischen, moralischen und Erbauungsschriften, hauptsächlich gedruckten allerdings, wie überhaupt dieser Teil der Bibliothek am wenigsten Handschriften enthielt. Ein Fach schließlich war Werken vermischten Inhalts vorbehalten, und

53 Für die Auswertung der Handschriftenbestände von Texten der Kirchenväter und -lehrer s. Oeser, Sp. 345-57; die bei Oeser, Sp. 331-45, separat untersuchten „Erbauungsschriften mit mystischem und moralischem Einschlag“ standen mehrheitlich ebenfalls im zweiten Repositorium.

dort lagerte alles Mögliche von medizinischen und pharmazeutischen Titeln angefangen über lateinische, italienische und französische Sprachlehren samt Wörterbüchern bis hin zu Ausgaben antiker Autoren wie Vergil, Cicero und Terenz. Es fehlten aber auch nicht „3 schön kunstreiche Büchlein, das 1. von Mackel und Flecken, das 2. von Stael und Eysen, das 3te von mancherley Farben zu bereiten, gedrückt zu Zwickau; item 1 schöns Buch von bereitung des Wein, Bier und Eßig; item 27 neuer bewährten recepten fische und Vögel zu fangen, gedruckt zu Magdeburg“.

Unverkennbar ist, bei aller gebotenen Vorsicht gegenüber pauschalen Aussagen auf der Grundlage eines ersten Eindrucks, daß ausweislich des Katalogs die Bibliothek von Böddeken in ihrer Bestandsentwicklung recht genau den allgemeinen Bedeutungsverlust des Stifts im historischen Prozeß des 16. und 17. Jahrhunderts reflektiert. Wie sehr ihr Ausbau hinter der Buchproduktion zurückgeblieben war, zeigt aber nicht nur die Tatsache, daß die Chorherren, unbeschadet gewisser Schwankungen, im Lauf der Zeit immer weniger Neuerscheinungen erworben hatten und sich spätestens nach 1700 eine systematische Anschaffungs-politik selbst im Bereich der Theologie nicht mehr erkennen läßt. Davon zeugt auch schon, daß der spätmittelalterliche Bibliotheksraum ausreichte, ja daß offensichtlich nicht einmal neue Regale aufgestellt werden mußten. Randvoll waren die vorhandenen freilich, und wiederholt ist im Katalog vermerkt, daß der vorgesehene Platz nicht mehr alle zu einem bestimmten Gliederungspunkt gehörigen Bücher habe aufnehmen können, weshalb die überschüssigen Bände „obenauf zwerg“ (= quer) gelegt oder sonstwo deponiert worden seien. Doch obschon theologisch-philosophisches Studium und Geschichtsschreibung bei den Chorherren von Böddeken ihren einstigen hohen Stellenwert längst eingebüßt hatten, dürfte von den angesammelten Büchern zumal aus älterer Zeit auch kaum etwas verlorengegangen sein, solange der Status quo währte. Das macht die Bestandsaufnahme von Bucholtz und Rüscher aus dem Jahre 1803 über allen Zweifel hinaus deutlich.

Andererseits demonstriert aber selbst ihr Verzeichnis noch, wie tief in den letzten Generationen das Bildungsniveau und die literarische Beflissenheit im Konvent von Böddeken gesunken waren. Mangelnde Sprachgewandtheit und Schreibübung zum Beispiel sind bei Bucholtz ebenso augenfällig wie die Unvertrautheit des Lektors mit wesentlichen Teilen des Bibliotheksbestandes unter seiner Obhut. Entsprechend willkürlich fallen auch die bibliographischen Angaben aus, was eine präzise Identifikation aller aufgelisteten Werke unmöglich macht. Nicht selten fehlen Erscheinungsort und -jahr eines Buches, manchmal aber auch der Name des Verfassers oder, in anderen Fällen, die Angabe, um welches Werk eines bestimmten Autors es sich handelt. Besonders schwere und zum Teil wohl gar unlösbare Rätsel wirft jedoch die Handschriftenverzeichnung auf, da scheinbar wahllos hier einer, dort mehrere und dann wieder alle in einem Band enthaltenen Titel aufgeführt sind. In Fällen, wo das Original noch existiert

oder aber zumindest eine genaue Beschreibung bekannt ist, läßt sich zwar jeweils ermitteln, um welchen Kodex es sich handelt, doch vordringlich von Interesse wäre ja zu erfahren, was in Böddecken an Literatur über den von Oeser und anderen nachgewiesenen Bestand hinaus im Manuskript tradiert wurde.<sup>54</sup> Diesbezüglich wird freilich jede Hoffnung enttäuscht, wenn, um zwei extreme Beispiele anzuführen, im Verzeichnis von Bucholtz und Rüscher bloß zu lesen steht: „MS. continens varia“ oder „MS. membran. – Sermones de Tempore etc.“. Wiewohl also die Aussagekraft des Katalogs der aufgezeigten Mängel wegen zweifellos beschränkt ist, verspricht seine Auswertung dennoch eine Fülle von Erkenntnissen, die den gegenwärtigen Wissensstand über den geistigen Horizont des Konvents in vieler Hinsicht präzisieren und erweitern dürften.

Daß etlichen der 1803 freigesetzten Stiftsangehörigen bei ihrem Abzug aus Böddecken unter anderem auch „Bücher“ überlassen wurden,<sup>55</sup> darf allerdings nicht so aufgefaßt werden, als habe die Bibliothek gewissermaßen zur Selbstbedienung offengestanden. In erster Linie scheinen mit diesem Sammelbegriff nämlich Breviere und vergleichbare Gebrauchsliteratur angesprochen zu sein, was sowohl die generelle Strenge der preußischen Kommissare bei der privaten Abfindung nahelegt als auch die Tatsache, daß bei der Katalogaufnahme im Sommer jenes Jahres, also nach dem Exodus der Chorherren, noch keine merklichen Bestandslücken zu verzeichnen waren. Nennenswerte Verluste scheinen überhaupt erst sehr viel später eingetreten zu sein, obschon die Bibliothek, seitdem Bucholtz und Rüscher zum letzten Mal dort gearbeitet hatten, keiner besonderen Aufsicht mehr unterlag. Verschlössen zwar, aber ohne Bewachung stand sie da.<sup>56</sup> Gleichwohl spricht nichts dafür, daß auch die Büchersammlung unter den Diebstählen zu leiden gehabt hätte, die unmittelbar nach der Säkularisation im Stift für Unruhe sorgten. Den Anzeigen zufolge waren die Täter vielmehr nur auf Haushaltsgegenstände und Kirchengerschaften aus, weshalb schließlich bis zum Abtransport der vornehmlich gefährdeten Wertsachen einige Fusiliere als Schutztruppe nach Böddecken beordert wurden.<sup>57</sup>

Dies alles lag aber schon wieder eine Zeitlang zurück, als Anfang 1805 der

54 Für einen Versuch, dies soweit als möglich zu ermitteln, vgl. demnächst meinen Beitrag: Zum Handschriftenbestand in der Stiftsbibliothek von Böddecken, in: Archiv für die Geschichte des Buchwesens.

55 Vgl. dazu Oeser, Sp. 322.

56 Schlechter noch verhielt es sich mit dem Archiv, das schon Anfang März 1803 nach Paderborn geschafft worden war, um vor allem im Hinblick auf die lehensrechtlichen Besitzverhältnisse des Stifts genauere Untersuchungen anstellen zu können. STAM, Kriegs- und Domänenkammer Münster, Fach 19, Nr. 146, fol. 152. Zu solchen Nachforschungen kam es jedoch nie. Die Urkunden und Akten blieben vielmehr jahrelang ohne sachgemäße Betreuung liegen und gerieten allmählich durcheinander oder gingen gar verloren, bis sich 1817 Ignaz Meyer der Rettung ihrer Reste zuwandte. Vgl. dazu auch u. S. 266 mit Anm. 72.

57 Die Einzelheiten STAM, Kriegs- und Domänenkammer Münster, Fach 19, Nr. 146, fol. 30ff., fol. 133 und fol. 163; desgl. auch ebd. Fach 18, Nr. 164 (unpaginiert).

Domänenverwalter Gunst in Münster anfragte, ob er einem interessierten Liebhaber die vier Fenster des Bibliothekssaales „mit verschiedenen à l'antique bemalten Scheiben“ verkaufen dürfe. Das wurde ihm zwar untersagt, zugleich aber die Ablieferung der Glasmalereien angeordnet, um damit „die erhaltene Schloßkirche in Mansfeld im Geschmack des 16. Jahrhunderts wiederherrichten“ zu lassen. Ob die Scheiben heil dort angekommen sind, ist ungewiß; in Böddecken ausgebaut wurden sie jedenfalls und die Fensteröffnungen statt dessen mit Brettern vernagelt.<sup>58</sup> Die Beamten der Kriegs- und Domänenkammer waren zu dieser Zeit ohnehin gerade dabei, endgültig über die dem Staat zugefallenen westfälischen Klosterbibliotheken zu verfügen, und hatten sich zu diesem Zweck auch schon die Kataloge aus Berlin zurückkommen lassen. Als nächstes brachten sie dann Johann Hyacinth Kistemaker ins Spiel, Bibliothekar und Professor für biblische Exegese in Münster, auf dessen Bedeutung in diesem Zusammenhang zuerst Bahlmann hingewiesen hat.<sup>59</sup> Mit der Auflage, die seiner Ansicht nach weiter „brauchbaren Stücke auszuwählen und ein Verzeichnis derselben innerhalb von drei Wochen anzufertigen“, wurde ihm Anfang Juni 1805, wie schon für mehrere Klöster zuvor und auch später noch für andere, das Bestandsverzeichnis von Böddecken gestellt.<sup>60</sup> Was Kistemaker daraus in die Münstersche Bibliothek übernehmen wollte, füllte im Ergebnis nicht weniger als dreißig Seiten, auf denen neben zahlreichen Titeln aus jüngerer Zeit auch sämtliche Handschriften und die meisten der von Rüscher und Bucholtz durch den Zusatz „alten Drucks“ hervorgehobenen Inkunabeln aufgeführt waren.<sup>61</sup>

Mit der Aufgabe, diese Titel anschließend in Böddecken herauszusuchen und auch sonst alle Bücher dort „zweckmäßig“ zu verzeichnen, die ihm „in wissenschaftlicher und bibliographischer Hinsicht der Aufbewahrung wert“ schienen, wurde wenig später der ebenfalls bereits bei Bahlmann erwähnte Wilhelm David Fuhrmann betraut<sup>62</sup>, im Hauptberuf Prediger der reformierten Gemeinde in Mark bei Hamm, der gerade erst von einer ähnlichen Mission durch verschiedene andere Klöster des Paderborner Landes zurückgekehrt war.<sup>63</sup> Obwohl er nun seine Auftraggeber umgehend wissen ließ, daß der ihm zugesandte, „von der vormaligen Geistlichkeit zu Böddecken angefertigte Katalog in mehreren Hinsichten mangelhaft“ sei, scheint ihm doch dessen bloße Durchsicht schon genügt zu

58 Gunst an Kriegs- und Domänenkammer Münster; Böddecken, 2. 1. 1805; mit Anschlußkorrespondenz in: STAM, OP Nr. 1063.

59 Für seine Biographie vgl. *Bahlmann*, S. 14.

60 Kriegs- und Domänenkammer Münster an Kistemaker; Münster, 7. 6. 1805; STAM, OP Nr. 1063.

61 „Auszug aus dem Catalog der auf der Bibliothek zu Böddecken sich befindenden Bücher und Manuscripte“; STAM, OP Nr. 1063.

62 Kriegs- und Domänenkammer Münster an Fuhrmann; Münster, 6. 7. 1805; STAM, OP Nr. 1063. Zur Biographie Fuhrmanns vgl. *Bahlmann*, S. 25, Anm. 6.

63 Vgl. dazu o. S. 251.

haben, um festzustellen, daß nach Aussonderung der Kostbarkeiten und „der annoch schätzbaren Schriften“ wohl „der große Überrest . . . nur als Makulatur zu veräußern“ sein würde.<sup>64</sup> Versehen mit einem „Freipaß zur ordinären Post und zum Vorspann mit 2 Pferden, wo keine Post geht“ reiste Fuhrmann schließlich Mitte August 1805 nach Böddecken ab, und bereits Ende des Monats war er zurück in Mark. In der Zwischenzeit hatte er die in der Kistemakerschen Auswahl aufgeführten Bücher in vierzehn Kisten zum Abtransport verpackt, mit Ausnahme einiger weniger, deren Erhaltungszustand ihm ihre weitere Aufbewahrung sinnlos erscheinen ließ. Verschwunden waren von den über fünfhundert Titeln auf der Wunschliste aus Münster noch nicht einmal zehn, was abermals die bis dahin so gut wie vollständige Unversehrtheit der Bibliothek bezeugt.<sup>65</sup> Auch daß zu dem Fehlbestand ausgerechnet eine Handschrift mit Werken zur Geschichte der Windesheimer Kongregation gehörte, läßt allenfalls auf ein paar gezielte Entwendungen schließen, nicht hingegen auf willkürliche Räuberei.<sup>66</sup> In zwei zusätzlichen Verschlägen hatte Fuhrmann übrigens gleich diejenigen Werke separiert, von denen er in einer anderen Klosterbibliothek schon auf besser erhaltene Exemplare gestoßen war, die ihm zum Wegwerfen aber doch zu schade vorkamen, da sie vielleicht noch gewinnbringend verkauft werden könnten.<sup>67</sup> Daß hingegen alles, was Kistemaker nicht angefordert hatte, und damit die bei weitem überwiegende Mehrzahl der „*Libri Sancti Maynulfii*“, von keinerlei Nutzen mehr sein konnte, stand für ihn außer Frage. Fuhrmann hatte die betreffenden Bände daher auch einfach an ihrem Platz stehen oder, genauer gesagt, auf dem Boden liegen lassen, denn: „Zur Ersparung von Kosten ist zur Anfertigung der benötigten Kisten ein Teil der Bretter von den Repositorien der Böddeckenschen Bibliothek verwendet worden.“<sup>68</sup> Reste der Möblierung seien indes noch übrig.

Seit Ende August 1805 standen demnach die literarischen Kostbarkeiten, in vierzehn Behältnisse verpackt und mit dem Amtssiegel von Böddecken verschlossen, inmitten der Trümmer der Bibliothekseinrichtung und des übrigen Bücherbestands und harrten auf ihren Abtransport. Die zusätzliche Anweisung der Behörden, auch für die Verfrachtung des Ganzen nach Münster zu sorgen, hatte Fuhrmann nämlich erst bei seiner Rückkehr aus Ostwestfalen erreicht. Bevor aber noch etwas anderes verfügt werden konnte, war es Herbst geworden und damit

64 Fuhrmann an Kriegs- und Domänenkammer Münster; Mark, 21. 7. 1805; STAM, OP Nr. 1063.

65 Die nicht mehr vorhandenen Werke hat Fuhrmann auf der Kistemakerschen Liste (vgl. Anm. 61) entsprechend gekennzeichnet.

66 Die Existenz des fraglichen Bandes, der als verschollen gelten muß, ist von *Oeser* als Hs. 53 richtig erschlossen worden; vgl. auch ebd. Sp. 384f.

67 Fuhrmann legte davon noch eine eigene Liste an: „Verzeichnis derjenigen Bücher zu Böddecken, welche in Rücksicht der Auswahlen von den Klosterbibliotheken zu Büren, Dalheim und Marienmünster – hernach wahrscheinlich der öffentlichen Bibliothek zu Münster – Doubletten, aber von größerem Wert als Makulatur sind“; STAM, OP Nr. 1063.

68 Fuhrmann an Kriegs- und Domänenkammer Münster; Mark, 10. 9. 1805; STAM, OP Nr. 1063.

der Zustand der Wege zu schlecht für derartige Fuhren. Der Transport unterblieb also vorläufig; allerdings nicht, wie beabsichtigt, nur bis zum nächsten Sommer, sondern letzten Endes mehr als zehn Jahre lang. Diese Verzögerung sollte sich aber als fatal erweisen für die Bücher, zumindest für jene, die zur Überführung nach Münster bestimmt waren, denn andererseits hatte der Verzug auch zur Folge, daß es nicht zu der schon beschlossenen Makulierung des Restes kam. Fuhrmann erhielt nämlich nach erfolgter Abrechnung im Juni 1806 zwar noch „mühsam verdiente 21 Thaler 12 Groschen“ angewiesen<sup>69</sup>, doch darüber hinaus kümmerte sich niemand mehr um die ganze Angelegenheit, bevor die preußische Herrschaft über Westfalen bald darauf ihr vorläufiges Ende fand.

Für Böddeken bedeutete der abermalige Wechsel zunächst einmal die Einstellung der Umbauten, und da die neuen Besitzverhältnisse vorderhand ungeklärt und dann schon bald wieder ungesichert waren, gerieten die Gebäude nunmehr rasch in Verfall. Einem Bericht von 1809 zufolge ließen inzwischen selbst die Wohnräume des Stifts eine Nutzung kaum noch zu: „Bei jetzt gehabter regnigter Witterung vermogten alle möglich untergesetzten Gefäße nicht zu verhindern, daß wir sämtlich im Bette beregneten, von dem herunterfallenden Kalk und Lehm beschmutzt, und die Zimmer schwammen.“<sup>70</sup> Daß sich die Bewohner des Stifts unter solchen Umständen zu allerletzt um die in einem abgelegenen Raum herumstehenden Bücher und Kisten sorgten, kann kaum verwundern. Der vorübergehende Nutznießer von Böddekens Erträgen im fernen Frankreich hat wohl nicht einmal etwas von deren Existenz gewußt. Doch selbst nach Ende seines Besitzrechtes im Zuge der weltgeschichtlichen Umbrüche 1813/14 verging noch sehr viel Zeit, ehe die preußischen Behörden, bei denen nun wieder die Zuständigkeit lag, in Sachen Bibliothek erneut aktiv wurden.

Den Anstoß dazu hatte außerdem noch ein Außenstehender gegeben, nämlich Ignaz Meyer, pensionierter Kanoniker des einige Jahre nach Böddeken gleichfalls aufgehobenen Busdorfstiftes in Paderborn, dessen weitgespannten landesgeschichtlichen Interessen nicht zuletzt auch die Gründung des „Vereins für vaterländische Geschichte und Altertumskunde Westfalens“ im Jahre 1824 zu verdanken ist.<sup>71</sup> Meyer war 1816 damit beauftragt worden, verschiedene zur Zeit des Königreichs Westphalen nach Göttingen verbrachte Paderborner Urkunden und andere Manuskripte von dort zurückzuholen, und hatte im Anschluß daran der Provinzialverwaltung weitere Vorschläge für eine geordnete Sammlung aller

69 Fuhrmanns Kostenaufstellung, datiert vom 15. 6. 1806, STAM, OP Nr. 1063.

70 Gunst an Domänendirektion Kassel; Böddeken, 29. 9. 1809; STAM, Königreich Westphalen, Gruppe E, Fach 11, Nr. 6.

71 Vgl. seine Lebensbeschreibung aus der Feder des damaligen Vereinsdirektors der Abteilung Münster, Heinrich August *Erhard*: Ignaz Theodor Liborius Meyer, ein biographisches Denkmal, in: WZ 6, 1843, S. 310-41. Für den historischen Kontext seines Wirkens vgl. zuletzt Bernd *Mütter*, Die westfälische Landesgeschichtsschreibung zwischen Aufklärung und Historismus und die Gründung des Altertumsvereins in Paderborn 1824, in: WZ 133, 1983, S. 129-54.

historischen Dokumente im Bereich des früheren Hochstifts unterbreitet, wobei er insbesondere auf die vom Untergang bedrohte Hinterlassenschaft der säkularisierten Klöster hinwies. So solle zum Beispiel in Haaren bei Böddeken „fast jeder Bauer zum Umschlage seines Quittungsbuches ein Stück einer alten Urkunde haben“.<sup>72</sup> Wenn Meyer auf Grund dessen das Stiftsarchiv noch unbeaufsichtigt am Ort selbst vermutete, so hatte er in diesem Falle zwar Unrecht, doch wurden die angesprochenen Beamten erst dadurch wieder auf die tatsächlich dort zurückgelassene Bibliothek aufmerksam. Im Frühjahr 1817 kam nämlich der besorgte Altertumskundler aus Paderborn im Gespräch mit dem Münsteraner Konsistorialrat Hahn abermals auf das Thema Böddeken zu sprechen, und zwar noch eindringlicher als zuvor, nachdem ihm gerade einer seiner Bekannten, der Medizinalrat Schmitz<sup>73</sup>, erzählt hatte, „er wäre dort gewesen und hätte sich von dem Förster (!) zu den Urkunden (!) führen lassen. Diese lägen in einem zerbrochenen Zimmer auf dem Fußboden umhergestreut. Er hätte darunter mehrere alte Manuskripte, Chroniken, auf Pergament gedruckte Bücher pp. gefunden und wäre fast in Versuchung gekommen, etwas mitzunehmen, da ja jeder sich etwas mitnehmen könnte.“<sup>74</sup> Daß also höchste Eile geboten war, sollten jene Überbleibsel nicht ganz und gar in Verlust geraten, durfte außer Zweifel stehen.

In der Tat suchte sich Hahn, wiewohl nicht gerade mit besonderer Hast, daraufhin näher über die Vorgeschichte und die aktuelle Lage der Dinge in Böddeken zu unterrichten. Eine Durchsicht der einschlägigen Akten ließ ihm auch bald klar werden, daß es sich bei dem, wovon Meyer gehört hatte, um die vergessene Bibliothek handeln mußte. Da sie nun „viele merkwürdige Handschriften, Chroniken, alte Drucke und seltene Bücher“ enthalten habe, wie den Unterlagen des weiteren zu entnehmen gewesen sei, erstattete Hahn schließlich am 18. September 1817 Ludwig von Vincke, dem Oberpräsidenten von Westfalen, Anzeige vom Stand seiner Ermittlungen, „damit eine Untersuchung des literarischen Restes veranlaßt und derselbe wenigstens für die hiesige Bibliothek gerettet werden kann.“ Soviel er in Erfahrung habe bringen können, sei der gesamte Bücherbestand schon vor 1806 in sieben Verschlägen verpackt worden. „Es bestand aber die Frage, wer die Fracht bis Münster bestreiten sollte und ehe dieselbe gelöst war, lösten die Franzosen die bestehende Ordnung der Dinge auf.

72 Zit. nach dem Abdruck: Vorschläge zur Betreuung der Archive aufgehobener Klöster (1816/17) von Kanonikus Ignaz Meyer, Paderborn († 1843). Mit Akten der Beauftragung Meyers, hrsg. v. Wolfgang Leesch, in: WZ 124/25, 1974/75, S. 1-9; das Zitat S. 7.

73 Trotz der von Hahn verwendeten Schreibweise „Schmitz“ dürfte es sich um den Paderborner Arzt Dr. med. et phil. Joseph Schmidt (1765-1827) gehandelt haben, der seit 1817 zugleich als Kreisphysikus amtierte und als solcher viel herumkam. Bekanntgeworden als Medizinalbeamter ist insbesondere auch sein Sohn Joseph Hermann Schmidt, der bereits 1829, gerade 25 Jahre alt, als einer der ersten außerhalb des Gründerkreises in den Altertumsverein zugewählt wurde; vgl. die biographische Darstellung von Paul Fraatz, in: Aloys Bömer und Otto Leunenschloß (Hrsg.), Westfälische Lebensbilder. Bd. 2, Münster 1931, S. 456-71.

74 Hahn an Konsistorium; Münster, 8. 6. 1817; STAM, OP Nr. 35 c; Hervorhebungen im Original.

In jenen sieben Kisten hofften sie Wichtiges zu finden, sie erbrachen dieselben und streueten die Bücher und Urkunden, die sie nie achteten, auf dem Fußboden umher. So liegt alles noch da. Seit jener Zeit hat sich niemand weiter nach den Pergamenten umgesehen als jeder dorthin kommende Bauer, wenn er einen Umschlag um ein Quittungsbuch brauchte.<sup>75</sup> An dieser Darstellung war nun insgesamt zwar mehr Dichtung als Wahrheit, und nicht einmal die Franzosen, wie sich noch herausstellen sollte, waren die Hauptübeltäter gewesen, sondern vielmehr die Russen, die das Stift 1813 von den Franzosen wie auch sonst von mancherlei „befreit“ hatten. Doch da der Bibliothekar Kistemaker auf Befragen ebenfalls nichts weiter anzugeben wußte, als daß er früher einmal eine Auswahl von Titeln aus dem Katalog von Böddeken zusammengestellt, die aufgelisteten Werke indes nie erhalten habe, ordnete Vincke eine genauere Inspektion vor Ort an. Meyer damit zu beauftragen, war naheliegend, und so geschah es denn auch. Verfehlt wirkt allerdings der belehrende Tonfall, in dem einem Mann, dessen Engagement seit langem schon eben diesem Mißstand galt, nunmehr von Leuten, die nicht gerade unschuldig waren an der Misere, die Dringlichkeit seines Einschreitens erläutert wurde: Bei der gänzlich mangelnden Aufsicht seitens der Domänenpächter erscheine es „täglich wichtiger, die Reste dieser literarischen Schätze noch zu retten. Wir ersuchen Sie daher, die in beikommendem Kataloge verzeichneten Werke zu ordnen, die fehlenden zu bemerken und die noch vorhandenen demnächst in Kisten gepackt an den Konsistorialrat Kistemaker hierselbst einzusenden, wobei wir zu Ihnen das Vertrauen hegen, daß sie sich diesem Geschäft mit Umsicht und Eifer unterziehen, solches möglichst beschleunigen und keine Sorgfalt, das Verlorene wieder aufzuspüren, sparen werden.“<sup>76</sup>

Was Ignaz Meyer dann zweieinhalb Monate später von der Ausführung dieses Auftrags dem Oberpräsidenten zu vermelden wußte, hat etwas Erschütterndes, so daß der Bericht im folgenden trotz seiner Länge ungekürzt Aufnahme finden soll: „Da Wetter und Wege nicht gleich eine Reise nach Böddeken erlaubten, so benachrichtigte ich den Landrat des Bürenschen Kreises, wozu Böddeken gehört, von meinem Auftrage und beehrte denselben, einstweilen Anordnungen zur Sicherstellung der dortigen Bibliothek zu erlassen. Indessen suchte ich über den Zustand derselben soviel als möglich genaue Nachrichten zu erhalten. Ich erfuhr, daß im Oktober 1813 noch 14 große Kisten zugenanagelt und versiegelt auf dem Locale der ehemaligen Bibliothek vorhanden gewesen, daß im November des genannten Jahres drei oder vier dieser Kisten von den Kosaken, welche zu Böddeken geplündert, erbrochen und die Bücher aus den Kisten geworfen, daß nachher die hiesige königliche Regierungskommission einen Domänenreceveur, Wichards von Wünnenberg, nach Böddeken geschickt habe, um alles wieder zu

75 „Anzeige über das Schicksal der Bücher- und Urkundensammlung zu Böddeken von Hofrat Hahn“; Münster, 18. 9. 1817; STAM, OP Nr. 1063.

76 Oberpräsidium an Meyer; Münster, 14. 11. 1817; STAM, OP Nr. 1063.

ordnen. Diese Umstände vernahm ich von einem ehemaligen Hausgeistlichen zu Böddeken, welcher in der angegebenen Zeit in der genannten Eigenschaft als Hausgeistlicher und Lehrer dort gewesen.“

„Sobald aber nur Wetter und Wege erlaubten, begab ich mich nach Böddeken, und weil der Kriminaldirektor Gehrken als ehemaliger Kammerfiscal schon einen Auftrag wegen dieser Bibliothek gehabt, ersuchte ich denselben mitzureisen. Da auch dem Vernehmen nach mehrere Kisten erbrochen sein sollten, so nahmen wir einen Gerichtsboten, Fischer, mit, um nach Befinden der Umstände die erbrochenen Kisten wieder vollzupacken, zuzunageln und zu versiegeln oder auch gleich einiges auf unserem Wagen mitnehmen zu können. Nach unserer Ankunft zu Böddeken, einem vorherigen Augustinerkloster oder Canonie, ganz abgesondert, ohne sonstige Gebäude, im Walde zwischen hohen Bergen gelegen, führte uns der dortige Domänenpächter, Amtmann Junck, nach dem Bibliothekslocale. Dieses ist von demjenigen Teile des ehemaligen Klosters, worin der Amtmann wohnt, so entfernt und durch ein anderes, langes Zwischengebäude getrennt, daß er jenes Bibliothekslocal weder sehen, noch von einem allenfallsigen Lärmen auf demselben hören kann. Das Locale ist im zweiten Stockwerke und war durch eine eiserne Tür verschlossen. Der Amtmann Junck versicherte, daß letztere noch kurz vorher, ehe er durch den Landrat von Hartmann von meinem Auftrage benachrichtigt worden, mit Gewalt erbrochen gewesen, weshalb er dieselbe durch einen anderen Riegel und durch ein Hängeschloß habe verschließen lassen.“

„Bei dem Eintreten in das geräumige Locale selbst mußte die wilde, rohe Verwüstung in Erstaunen setzen. Der ganze Fußboden war mit Büchern, die mehrstenteils aufgeschlagen übereinanderlagen, bedeckt. Nur über Bücher konnte man gehen, oder man mußte erst lange aufräumen, um auf den Fußboden zu gelangen. Bei genauerer Untersuchung fanden sich jedoch noch viele Bücher sehr gut erhalten; auch mehrere Urkunden, andere Schriften und viele teils aus Büchern herausgerissene oder -geschnittene Blätter lagen in diesem wüsten Haufen zerstreut umher. Die 14 großen Verschläge waren noch vorhanden, aber alle offengebrochen und die Bücher herausgeworfen. Wahrscheinlich war nach dem Messing gesucht, welches an alten großen Folianten oft befindlich ist. Von einigen Bänden war dieses abgerissen, wie aus den Merkmalen ersichtlich war. Nur von solchen Bibliotheksuntersuchern, denen es um Messing an den Einbänden zu tun gewesen, konnte auch ein solcher Zustand herrühren. Fenster waren nicht mehr vorhanden. Zwei von den großen Fensteröffnungen waren mit groben Brettern zugemagelt. Auch bei den übrigen war dieses der Fall gewesen. Die Bretter waren aber wieder abgerissen und lagen entweder auf dem Fußboden oder waren nur noch von einer Seite befestigt. Die Bücher, die nahe an diesen Fensteröffnungen lagen, waren mit Schnee bedeckt. Der Amtmann Junck versicherte, er habe einige Male die geschehenen Einbrüche bei der königlichen Regierung angezeigt, worauf auch auf Anordnung des Bauinspektors die Fensteröffnungen wieder mit Brettern zugemagelt und die gewaltsam aufgesprengte Türe wieder verschlossen worden.

Bei diesem Zustande war nichts aufzusuchen und in kurzer Zeit nichts zu ordnen. Dieses Locale konnte auch weder für ein sicherer noch für ein angemessener Aufbewahrungsort mehr gehalten werden. Ich verabredete mit dem Amtmann Junck, daß in wenigen Tagen der Gerichtsbote Fischer, den wir bei uns hatten, mit einem Tischler wieder herkommen, die Bücher in die Verschlüge wieder einpacken und zunageln solle, worauf dann der Amtmann Junck den ganzen Vorrat gegen billige Vergütung nach Paderborn fahren lassen wolle. Alle Urkunden, die in der kurzen Zeit vorfindlich waren, wurden wieder gesammelt und gleich mitgenommen, worauf das Locale wieder verschlossen und der Schlüssel mir übergeben wurde. Meine Frage, ob von den Büchern einige verlehnt oder mit Wissen bei jemand befindlich seien, wurde verneinend beantwortet. Nach dem Mittagessen, wozu uns der Amtmann Junck einladete und wofür er nachher keine Vergütung annehmen wollte (weshalb ich für Verzehr nichts ausgegeben habe), reisten wir am nämlichen Tage wieder nach Paderborn zurück.<sup>77</sup>

Wie Meyer weiter ausführte, war mittlerweile der gesamte Bibliotheksbestand von neuem in die vorhandenen Behältnisse, beziehungsweise in Säcke verpackt und, mitten im Winter noch, mit mehreren Fuhren aus Böddecken nach Paderborn überführt worden, wo alles seither in einem ungenutzten Raum im Erdgeschoß des Gymnasiums lagerte. „Da dieses Locale mit kleinen Steinen gepflastert und kalt ist, so habe ich bei den jetzigen kurzen Tagen nur wenige Stunden am Tage dort verweilen können.“ Trotzdem sei es ihm aber bereits gelungen, aus dem Berg von Büchern und Papier über 300 Titel von der Kistemakerschen Auflistung ausfindig zu machen. „Mehrere derselben sind noch sehr gut erhalten, einige wie ganz neu, andere sind beschädigt, aus einigen sind Blätter herausgerissen oder -geschnitten.“ Meyer erbot sich, wenn ihm genügend Zeit dafür gegeben würde, ein detailliertes Verzeichnis der Verluste im Vergleich mit der ihm übersandten Aufstellung anzulegen einschließlich einer Beschreibung des Erhaltungszustandes der noch vorhandenen Bücher.<sup>78</sup> Des weiteren bat er um Anweisung, wann und wie der schließliche Transport nach Münster erfolgen solle. „Ich muß hierbei bemerken, daß die zu diesen Büchern gehörigen Verschlüge oder Kisten groß und von schweren, eichenen Brettern sind, auch die großen, auf dickes Pergament geschriebenen Folianten ein beträchtliches Gewicht haben.“ Vor allem aber erlaubte sich Meyer bei dieser Gelegenheit noch den Vorschlag, die von Münster aus nicht angeforderte Literatur doch lieber der Theodorianischen Bibliothek zu vermachen, anstatt sie als Altpapier zu verschleudern.<sup>79</sup>

77 „Bericht des Kanonikus Meyer zu Paderborn wegen der ihm unter dem 14. November v. J. erteilten Kommission in Betreff der Bibliothek zu Böddecken“; Paderborn, 31. Jan. 1818; STAM, OP Nr. 1063.

78 Entsprechende Ausarbeitungen finden sich allerdings nicht bei den Akten, und die Tatsache, daß auch schon bei Troß 1822 keine Rede mehr davon war, deutet darauf hin, daß sie nie vollendet worden sind.

79 Wie Anm. 77.

Dem wurde auch ohne weiteres stattgegeben, und in einer Randverfügung hielt Vincke gleich auf dem Gesuch fest: „Die anher nicht verlangten Bücher werden der Bibliothek zu Paderborn überwiesen.“<sup>80</sup> Auf diese Weise blieb der Nachwelt von dem, was 1817 aus dem Böddeker Bestand noch vorhanden war, ausgerechnet der weniger wertvolle Teil bis heute erhalten. Denn anders als in Münster, wo die später dorthin überführten Handschriften und Inkunabeln 1944 größtenteils dem Bombenhagel zum Opfer fallen sollten, waren in Paderborn keine Kriegsverluste im Bibliotheksbereich zu verzeichnen. Das Auseinanderreißen der geschlossenen Sammlung bleibt mithin auch deshalb zu bedauern, zumal es nach 1818 zunächst so ausgesehen hatte, als würden die betreffenden Pläne nicht weiter verfolgt werden. Meyer war nämlich auf seine Anfrage wegen Ablieferung der ausgewählten Stücke von Vincke kurz und bündig beschieden worden, damit habe es keine Eile, er möge vielmehr zunächst alles genauer sichten und prüfen, ob eine Übernahme überhaupt noch lohnenswert sei. Das blieb für mehr als zwei Jahre die letzte Nachricht, so daß in Paderborn schon der Eindruck aufkommen konnte, in Münster sei man nicht mehr an den Büchern interessiert. Tatsächlich war dort der Einzelfall Böddeken und die erfolgreiche Sicherstellung seiner literarischen Überreste längst wieder in Vergessenheit geraten, als sich die Provinzialverwaltung 1820 entschloß, eine Generaluntersuchung über den Verbleib der ehemaligen Klosterbibliotheken anstellen zu lassen. So kam es, daß Troß erst lange herumfragen mußte, bis er Näheres erfuhr.

Meyer selbst, der für seine Bemühungen um die Bücher von Böddeken nur eine Kostenerstattung in Höhe von 24 Reichstalern und 12 Groschen erhalten hatte, beschäftigte sich übrigens im Anschluß an ihre Sortierung hauptsächlich mit der Sammlung und Ordnung verwahrloster Archivbestände aus dem Bereich des Hochstifts Paderborn, wie er dies ja auch in seinem Gutachten von 1817 schon als vordringlich bezeichnet hatte.<sup>81</sup> Entsprechende Aufträge wurden ihm von Fall zu Fall seitens der zuständigen Behörden übertragen und, worauf er unbedingt angewiesen war, auch vergütet. Denn als ehemaliger Busdorffkanoniker bezog Meyer zwar seit 1810 eine jährliche Pension von 350 Talern, doch „daß ich von dieser Einnahme in jetziger Zeit, bei jetzigen Preisen kaum notdürftig, viel weniger anständig leben und ein etwa notwendiges Buch anschaffen kann, und daß mir daher jeder Zuschuß willkommen sein muß, brauche ich nicht weiter

80 Wie Anm. 77. An gleicher Stelle bezeugte Vincke Meyer auch seine „Zufriedenheit mit der tätigen und sachkundigen Vollziehung unseres Auftrags und mit dem ausführlich abgefaßten Bericht über die Büchersammlung zu Böddeken und ihre jetzige bedauernswürdige Bewandnis.“

81 Die Verdienste Meyers um das regionale Archivwesen des Paderborner Landes sind, von der in Anm. 72 zitierten Arbeit abgesehen, bislang kaum gewürdigt worden, so sehr sie auch nach eingehenderer Darstellung verlangen.

anzuführen.<sup>82</sup> Gewissermaßen als Nebenprodukt dieser archivalischen Tätigkeit entstanden im Laufe der Zeit seine verschiedenen Quellenpublikationen und kleineren Beiträge, von denen einiges auch der Geschichte von Böödeken galt.<sup>83</sup>

Was dessen Bücher betraf, so hatte Meyer nach Aussonderung und Abgabe der übrigen an die Theodorianische Bibliothek den für Münster bestimmten Teil im Paderborner Kapuzinerkloster untergebracht. Dort fand sie Troß auch wohlbehalten vor, als er im Sommer 1822 auf der Suche nach geistlichen Bibliotheksnachlässen Ostwestfalen bereiste.<sup>84</sup> Daß, verglichen mit der 1805 von Kistemaker aufgelisteten Auswahl, inzwischen so viele Titel fehlten, sei allerdings „recht sehr zu bedauern, um so mehr, da sie fast ingesamt . . . einen nicht geringen Wert für die Provinz hatten“. Nach manch einem dieser Werke, so Troß weiter, „verdiente besonders geforscht zu werden, da es wirklich wichtige geschichtliche Aufschlüsse geben dürfte.“<sup>85</sup> Praktisch geschah zwar nichts dergleichen, doch wären zu diesem Zeitpunkt wohl auch schon alle Bemühungen zwecklos gewesen. Jedenfalls erhielt Meyer, „mit verbindlichstem Dank für Ihre bis jetzt getragene Fürsorge für die übrig gebliebenen Bücher des Stifts Böödeken“, wenige Wochen später die Aufforderung, „dieselben mit Frachtgelegenheit unter der Adresse des Konrektors Troß hierher, bei der Gymnasialbibliothek abzuladen, zu schicken.“<sup>86</sup>

So geschah es denn auch. Sechs Verschläge mit Büchern aus Böödeken im Gesamtgewicht von 2000 Pfund gingen am 8. August 1822 von Paderborn nach Münster ab. Von den 130 Talern, auf die Troß ihren Wert noch geschätzt hatte, waren 30 Taler 20 Groschen allein an Frachtgebühren aufzuwenden.<sup>87</sup> Das weitere Schicksal dieser Sendung ist bereits aus der älteren Literatur bekannt. Was die Paulinische Bibliothek nicht in ihren eigenen Bestand übernahm, wurde 1823, beziehungsweise 1824 meistbietend versteigert, zusammen mit zahlreichen Bänden anderer Herkunft.<sup>88</sup> „Um einen möglichst großen Gewinn aus diesem Verkaufe zu ziehen“, hatte das Konsistorium im Vorfeld keine Kosten und Mühen

82 Meyer an Oberpräsidium; Paderborn, 4. 10. 1817; STAM, OP Nr. 35 c (unpaginiert).

83 Es handelt sich dabei namentlich um die Edition: Historische Fragmente aus dem Kloster Böödeken, in: Archiv für Geschichte und Altertumskunde Westfalens 4, 1829/31, S. 270-86.

84 Auf die so entstandene Bekanntschaft zwischen Meyer und Troß dürfte auch die Tatsache zurückzuführen sein, daß letzterer schon von der Gründungsversammlung des Altertumsvereins 1824 zur Mitgliedschaft eingeladen wurde und sich in der Folge auch rege an dessen Tätigkeit beteiligt hat, später dann als Angehöriger der Abteilung Münster; vgl. dazu Klemens *Honselmann*, Die Mitglieder der Paderborner Abteilung und die Ehren- und korrespondierenden Mitglieder des Vereins in der Gründungszeit, in: WZ 124/25, 1974/75, S. 43-59; für Troß s. S. 49.

85 Bericht Troß vom 6. 6. 1822; STAM, Münsterscher Studienfonds, Neuere Registratur Nr. 111, fol. 48.

86 Randnotiz an Meyer; Münster, 19. 6. 1822; ebd., fol. 50.

87 Die einzelnen Belege finden sich in: STAM, Münsterscher Studienfonds, Neuere Registratur Nr. 114, fol. 270ff.

88 Vgl. dazu auch die in Anm. 27 und Anm. 28 zitierten Kataloge.

gescheut.<sup>89</sup> Anzeigen in allen überregionalen deutschen Zeitungen machten auf die Auktion aufmerksam, und der gedruckte Katalog war überdies noch „an alle Vorsteher größerer Bibliotheken des Inlandes wie des Auslandes, an die Buchhandlungen, welche sich mit dem Verkauf seltener Werke besonders befassen, und namentlich auch nach England verschickt worden, wo diese Seltenheiten am teuersten verkauft werden.“<sup>90</sup> An Kaufinteressenten herrschte dann in der Tat auch kein Mangel, und mit dem Ertrag der Versteigerung zeigten sich die zuständigen Stellen ebenfalls sehr zufrieden.<sup>91</sup> Dabei war der Reingewinn, im Grunde genommen, gering: Ganze 945 bzw. 1243 Reichstaler erbrachten die beiden Versteigerungen, wobei allerdings der jeweils auf Bücher aus Böddecken entfallende Anteil erst zu ermitteln wäre.<sup>92</sup>

Hier soll nun in der Untersuchung eingehalten werden. Zwar ließe sich, zumal was die Handschriften angeht, auch der weitere Weg fast jedes einzelnen Bandes noch genau verfolgen.<sup>93</sup> Dies zu tun, kann freilich nicht mehr Zweck des gegenwärtigen Beitrags sein.<sup>94</sup> „Libri Sancti Maynulfii“ gab und gibt es jedenfalls, trotz aller Verluste seit 1803, immer noch; die etwa vierhundertjährige Geschichte der Böddeker Bibliothek als eines geschlossenen Bestandes aber war 1822 unwiderruflich zu Ende.

Nachtrag: Während der Drucklegung erschien: Johannes Schilling, Eine Lactanz-Inkunabel aus dem ehemaligen Augustinerchorherrenstift Böddecken, in: Westfalen, 64. Bd., 1986, (Münster 1987), S. 125f.

89 Konsistorium an Kultusministerium; Münster, 31. 1. 1823; STAM, Münsterscher Studienfonds, Neuere Registratur Nr. 111, fol. 71.

90 Konsistorium an Kultusministerium; Münster, 10. 2. 1823; Münsterscher Studienfonds, Neuere Registratur Nr. 111, fol. 73. Ein Verzeichnis der aufgegebenen Inserate enthält: STAM, Münsterscher Studienfonds, Neuere Registratur Nr. 113, fol. 9. Ebd. auch der Vermerk, daß ein Ballen Kataloge nach Leipzig abgeschickt worden sei sowie je ein Paket nach Frankfurt und Paris.

91 Bereits im voraus zeigte sich das Konsistorium sicher, „daß der Gewinn der ganzen Operation so ansehnlich zu werden verspricht, daß nicht nur die Kosten der ganzen Aufräumung gedeckt werden, sondern auch noch eine beträchtliche Summe für die Gymnasien der Provinz übrig bleiben wird“, deren Zwecken der Erlös vorbehalten war. Konsistorium an Kultusministerium; Münster, 31. 1. 1823; STAM, Münsterscher Studienfonds, Neuere Registratur Nr. 111, fol. 71.

92 *Bahlmann*, S. 43.

93 Als Basis könnte etwa das Protokoll dienen, das für die Auktion von 1824 Buch für Buch den erzielten Preis sowie den Käufer verzeichnet; STAM, Münsterscher Studienfonds, Neuere Registratur Nr. 114, fol. 334-79; ebd., fol. 329ff. auch die Liste der bei der ersten Versteigerung von Troß selbst aufgekauften Werke im Wert von 255 Reichstalern.

94 Vgl. für einen Einzelfall, nämlich den in Anm. 35 zit. Kodex, demnächst meinen Beitrag: From Böddecken to Aberystwyth. The Adventures of a Medieval Manuscript, in: The National Library of Wales Journal.